

## **Bachelor-Arbeit**

Ausbildungsgang Soziokultur  
Kurs TZ 2018-2023

**Melanie Jud**

## **Wahrnehmung, Chancen und Risiken sozialer Kohäsion in der Bevölkerung der Gemeinde Lachen SZ**

**Eine Forschungsarbeit mit Schlussfolgerungen für die Praxis der  
Soziokulturellen Animation**

Diese Arbeit wurde am **14.08.2023** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

---

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

---

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

---

**Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive  
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern**



**Urheberrechtlicher Hinweis:**

**Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.**

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

**Sie dürfen:**



**Teilen** — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

**Zu den folgenden Bedingungen:**



**Namensnennung** — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



**Nicht kommerziell** — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



**Keine Bearbeitungen** — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

**Keine weiteren Einschränkungen** — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

## **Vorwort der Studiengangleitung Bachelor**

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von mehreren Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme und Entwicklungspotenziale als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Denken und Handeln in Sozialer Arbeit ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es liegt daher nahe, dass die Diplomand\_innen ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachleute der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachkreisen aufgenommen werden.

Luzern, im August 2023

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit  
Studiengangleitung Bachelor Soziale Arbeit

## Abstract

In der vorliegenden Forschungsarbeit mit dem Titel *Wahrnehmung, Chancen und Risiken sozialer Kohäsion in der Bevölkerung der Gemeinde Lachen SZ – Eine Forschungsarbeit mit Schlussfolgerungen für die Praxis der Soziokulturellen Animation* befasst sich Melanie Jud mit der Frage, wie die Bevölkerung der Gemeinde Lachen im Kanton Schwyz soziale Kohäsion wahrnimmt und welche Chancen und Risiken sozialer Kohäsion in der Gemeinde Lachen bestehen. Die Begriffe soziale Kohäsion und Soziokulturelle Animation werden anhand ausgesuchter Literatur im Theorieteil der Arbeit erklärt. Um die Forschungsfragen zu beantworten, wurden Leitfadeninterviews mit ausgesuchten Bewohnerinnen und Bewohnern der Gemeinde Lachen geführt. Mit einem zielgerichteten Sampling und dem Schneeballprinzip wurden Interviewpartnerinnen und -partner festgelegt. Die verschriftlichten Interviews wurden mit einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet und die Ergebnisse anschließend zur Beantwortung der Forschungsfragen interpretiert. Die Resultate zeigen, dass die Bevölkerung von Lachen die soziale Kohäsion als gut und stark empfindet. Verbesserungspotenzial gibt es aufgrund von gewissen Risiken, aber auch Chancen. Die Schlussfolgerungen für die Praxis, die aus der Auswertung der Interviews abgeleitet werden, zeigen mögliche Massnahmen oder Handlungsbedarf für die Soziokultur auf. Unter anderem soll die Offenheit der Bevölkerung von Lachen gegenüber neuzugezogenen Personen gefördert werden, eine trans- oder interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Gemeinde wäre wünschenswert und die Soziokultur muss stets reflektiert bleiben, um sich den immer wieder neuen Rahmenbedingungen flexibel stellen zu können.

## Vorwort

Seit über elf Jahren arbeite ich in der Gemeinde Lachen im Kanton Schwyz und seit fünf Jahren wohne ich auch dort. In der Gemeinde Lachen fühle ich mich wohl, zugehörig, bin gut vernetzt und verfolge die Veränderungen in der Gemeinde. Das Interesse an der Gemeinde Lachen und deren Entwicklung hat sich durch mein Studium an der Hochschule Luzern, Vertiefungsrichtung Soziokulturelle Animation, verstärkt. Durch das Studium und das Wissen, das mir in den unterschiedlichsten Modulen vermittelt wurde, hat sich meine Wahrnehmung sensibilisiert. Ich sehe mittlerweile mehr Veränderungen und betrachte diese aus der Perspektive der Soziokulturellen Animatorin. Die Gemeinde Lachen hat viel Potenzial für soziokulturelle Angebote. Für mich war es naheliegend, ein Thema für die Bachelorarbeit zu wählen, das ich mit meiner Wohngemeinde verbinden kann. Der Themenvorschlag von Gregor Husi zur sozialen Kohäsion schien mir passend. Die Ausarbeitung der Fragen für die Bachelorarbeit hat sich zuerst schwierig gestaltet, jedoch habe ich schliesslich gute, zum Thema passende Fragen erarbeitet, die eine Forschung zulassen. Der Schreib- und Forschungsprozess hat sich manchmal überwältigend angefühlt. Es gab Momente, wo ich mir nicht sicher war, ob ich das alles bewältigen kann. Dennoch habe ich Schritt für Schritt die Arbeit umgesetzt und abgeschlossen. Ich bin froh um die Erfahrung, dass sich unüberwindbar scheinende Aufgaben doch meistern lassen, mit genügend Motivation, Durchhaltewillen und Unterstützung. So haben sich durch die geführten Interviews neue soziale Beziehungen ergeben, die ich weiterhin regelmässig pflege. Die Interviewten ermöglichten mir einen spannenden Einblick in ihr Leben in Lachen und erzählten mir faszinierende Lebensgeschichten. Die Erstellung der Bachelorarbeit hat viel Energie gebraucht, doch macht es mich stolz, das Ergebnis in den Händen zu halten.

Ich möchte hier meinen Dank aussprechen – in erster Linie meiner Betreuungsperson, Johannes Küng. Danke, dass ich all meine Ideen und Ansätze mit dir besprechen durfte und du mich bei jeder Richtungsänderung und neuen Idee tatkräftig unterstützt hast, ob mit Antworten auf meine Fragen oder Diskussionen zu Methoden oder Vorgehensweisen.

Weiter möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die sich für ein Interview zur Verfügung gestellt, mir einen tiefen Einblick in ihr Leben in der Gemeinde Lachen gewährt und somit wertvolle Daten für meine Forschung geliefert haben.

Zum Schluss ein herzliches Dankeschön an meinen Freundeskreis, der mich während der ganzen Erstellung der Bachelorarbeit unglaublich stark unterstützt hat. Ohne diesen Rückhalt und die Motivation hätte ich es nicht so weit geschafft.

## Inhaltsverzeichnis

Abstract .....	III
Vorwort.....	IV
Inhaltsverzeichnis .....	V
1. Einleitung.....	7
1.1. Ausgangslage.....	7
1.2. Zielsetzung und Fragestellung.....	8
1.3. Abgrenzung Thema .....	9
1.4. Aufbau der Bachelorarbeit.....	9
1.5. Berufsrelevanz.....	9
2. Soziale Kohäsion.....	11
2.1. Entstehungsgrundlagen sozialer Kohäsion .....	11
2.2. Begriffsdefinition .....	13
2.3. Elemente sozialer Kohäsion .....	14
2.4. Struktur und soziale Kohäsion.....	15
3. Soziokulturelle Animation .....	17
3.1. Entstehung der Soziokulturellen Animation .....	17
3.2. Aufgaben und Berufsgebiete der Soziokulturellen Animation.....	18
4. Zusammenhang Soziokulturelle Animation und soziale Kohäsion.....	21
5. Forschungsdesign.....	23
5.1. Forschungsgegenstand und Abgrenzung.....	24
5.2. Forschungsfragen.....	26
5.3. Erhebungsmethode.....	26
5.4. Sampling .....	28
5.5. Auswertungsmethode .....	30
6. Forschungsergebnisse.....	32
6.1. Wahrnehmung sozialer Kohäsion bei der Bevölkerung von Lachen.....	32
6.1.1. Soziale Beziehungen .....	32

6.1.2.	Verbundenheit.....	35
6.1.3.	Gemeinwohlorientierung.....	38
6.1.4.	Strukturen.....	40
6.2.	Chancen und Risiken sozialer Kohäsion in der Gemeinde Lachen.....	43
6.3.	Fazit zu den Forschungsergebnissen.....	47
7.	Schlussfolgerung für die Praxis der Soziokulturellen Animation .....	49
8.	Fazit und Ausblick.....	53
9.	Quellenverzeichnis .....	54
Anhang	.....	57
A.	Leitfaden.....	57
B.	Übersicht Haupt- und Unterkategorien mit Ankerbeispielen.....	59

## 1. Einleitung

Soziale Kohäsion ist eine wichtige Grundlage für das Zusammenleben von Menschen in Gruppen oder Gesellschaften. Die Ausprägtheit sozialer Kohäsion kann darüber Aufschluss geben, wie wohl sich Menschen in einer Gesellschaft fühlen und wie stark sie mit ihren Mitmenschen in derselben Gesellschaft verbunden sind (BertelsmannStiftung, ohne Datum). Die Soziokulturelle Animation, die Brückenbauerin unter den Berufsbereichen der Sozialen Arbeit, soll unter anderem den sozialen Zusammenhalt fördern und stärken (Soziokultur Schweiz, 2017). Die Bertelsmann Stiftung schreibt «Umso wichtiger ist es, Veränderungen des Zusammenhalts und die Ursachen sowie Auswirkungen zu verstehen um «gute», den Zusammenhalt fördernde gesellschaftspolitische Entscheidungen treffen zu können» (BertelsmannStiftung, ohne Datum). Mit dieser Aussage deutet die Bertelsmann Stiftung (unbewusst) die Verbindung von Soziokultur und sozialer Kohäsion an.

Diese Bachelorarbeit will untersuchen, wie soziale Kohäsion entsteht und was die Soziokulturelle Animation dazu beiträgt. Der Forschungsteil der Arbeit konzentriert sich speziell auf die Gemeinde Lachen SZ. Dabei soll untersucht werden, wie die Bevölkerung in der Gemeinde soziale Kohäsion wahrnimmt und welche Chancen und Risiken die soziale Kohäsion für Lachen mit sich bringt. Die Erkenntnisse daraus sollen in die Praxis der Soziokulturellen Animation beziehungsweise in die Arbeit der Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren einfließen. Im Optimalfall kann die vorliegende Arbeit als Grundlage dienen, gezielt Massnahmen zu entwickeln, um die soziale Kohäsion in der Gemeinde Lachen zu stärken.

Die nachstehenden Unterkapitel gehen näher auf Ausgangslage (1.1), Zielsetzung und Fragestellung (1.2), Abgrenzung Thema (1.3), Ablauf der Bachelorarbeit (1.4) sowie Berufsrelevanz (1.5) ein.

### 1.1. Ausgangslage

Laut Flick (1995) hängt der Entscheid für eine Fragestellung – hier das Forschungsthema und die dazugehörigen Forschungsfragen – mit der Lebensrealität und dem Lebenskontext zusammen, welche die Forscherin oder den Forscher umgeben (S. 152). Anstoss für das Thema der vorliegenden Bachelorarbeit gab die persönliche Motivation der Autorin, die bei der Gemeinde Lachen arbeitet und auch dort wohnt.

Die Bevölkerung der Gemeinde Lachen ist in den vergangenen Jahren aufgrund des verstärkten Baus von neuem Wohnraum und des entsprechenden Zuzugs neuer Personen stark gewachsen. So hat die Gemeinde Lachen in den letzten vier Jahren um etwa 200 Personen pro Jahr zugenommen und im gleichen Zeitraum wurden 380 neue Wohnungen gebaut (Gemeinde Lachen SZ, 2023, S. 4-13). Eine solche Entwicklung führt unweigerlich zur Frage, ob die Menschen einer stark gewachsenen



Bevölkerung noch untereinander vernetzt sind und ob sich zugezogene Personen in Lachen zurechtfinden. Damit verbinden lassen sich weitere Fragen, zum Beispiel ob in einer so grossen Bevölkerung noch Solidarität vorhanden ist, ob man sich der veränderten Gemeinde weiterhin zugehörig fühlt oder ob die Lachnerinnen und Lachner sich gerne vernetzen oder lieber anonym bleiben möchten.

Diese Fragen starteten die Suche nach dem passenden Thema für die Bachelorarbeit und endeten bei der sozialen Kohäsion, der Soziokulturellen Animation und deren Zusammenhang. Für die Disposition wurde der Rahmen der Bachelorarbeit sodann detaillierter ausgearbeitet und passende Ziele wurden festgelegt bzw. Fragen entwickelt, worauf der folgende Abschnitt eingeht.

## 1.2. Zielsetzung und Fragestellung

Die Bachelorarbeit soll ein umfassendes Verständnis zum Zusammenhang von sozialer Kohäsion und Soziokultureller Animation hervorbringen. Ebenfalls sollen die Forschungsergebnisse aufzeigen, wie soziale Kohäsion in der Bevölkerung der Gemeinde Lachen wahrgenommen wird und welche Chancen und Risiken bezüglich der sozialen Kohäsion in der Gemeinde bestehen. Die Erkenntnisse sollen zu Schlussfolgerungen für die Praxis der Soziokulturellen Animation führen und Handlungsfelder aufzeigen. Dies kann Fachpersonen der Soziokultur als Ausgangslage dienen, zum gleichen Thema weiterzuforschen oder auf der vorliegenden Arbeit aufbauend Massnahmen zu ergreifen, um die soziale Kohäsion zu stärken.

Ausgehend von dieser Zielsetzung und der Ausgangslage wurden für die Bachelorarbeit folgende fünf Leitfragen formuliert:

- 1) Was ist unter dem Begriff soziale Kohäsion zu verstehen?
- 2) Was wird unter dem Praxisfeld der Soziokulturellen Animation verstanden?
- 3) Wie nimmt die Bevölkerung der Gemeinde Lachen soziale Kohäsion wahr?
- 4) Welche Chancen und Risiken der sozialen Kohäsion bestehen in der Gemeinde Lachen?
- 5) Was bedeuten die Forschungsergebnisse für die Praxis der Soziokulturellen Animation?

Die ersten beiden Fragen widmen sich den zwei zentralen Aspekten der sozialen Kohäsion und der Soziokulturellen Animation. Insbesondere geht es dabei um eine Definition der Begriffe, um ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln, damit die Forschungsergebnisse dieser Arbeit abschliessend interpretiert werden können. Die Fragen drei und vier widmen sich dann der sozialen Kohäsion und den damit verbundenen Chancen und Risiken in der Gemeinde Lachen, die vorliegend interessiert. Die fünfte Frage baut auf den Fragen drei und vier auf, um Schlussfolgerungen für die Praxis der Soziokulturellen Animation abzuleiten.

### 1.3. Abgrenzung Thema

Soziale Kohäsion ist ein vielfältiges und weitläufiges Thema, das mit vielen weiteren Themen, Modellen und Theorien verbunden ist. In der vorliegenden Arbeit wird jedoch die soziale Kohäsion an sich, die Soziokulturelle Animation sowie deren beiden Zusammenhang betrachtet. Im Rahmen der Bachelorarbeit kann und wird nicht auf weitere inhaltsnahe Themen eingegangen. Darunter fallen beispielsweise Gesellschaftstheorien, Sozialraumtheorien, gesellschaftliche Differenzierung, soziale Milieus, Strukturierungstheorien und ähnliche. Vereinzelt werden kurz und oberflächlich gewisse Themen für das Verständnis angesprochen.

### 1.4. Aufbau der Bachelorarbeit

Der Aufbau dieser Bachelorarbeit orientiert sich an den fünf Leitfragen. Zuerst wird in einem Theorie-Teil anhand von Literatur die Basis erarbeitet, um die ersten beiden Fragen beantworten zu können. Kapitel 2 geht dazu auf die Entstehungsgrundlagen der sozialen Kohäsion sowie den Begriff, seine Elemente und seine Struktur ein. Es werden dabei auch Unterbegriffe eingeführt, die für die Bachelorarbeit relevant sind. Analog dreht sich Kapitel 3 um die Entstehung, die Aufgaben und Berufsgebiete der Soziokulturellen Animation. Kapitel 4 verknüpft die beiden Aspekte und geht auf den Zusammenhang zwischen sozialer Kohäsion und Soziokultureller Animation ein.

Im fünften Kapitel wird das Forschungsdesign erläutert, womit die Leitfragen 3 und 4 untersucht werden sollen. Daten zu beiden Fragen werden mit Expertinnen- und Experteninterviews erhoben. Die Auswertung erfolgt anhand einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse. In Kapitel 6 werden die Forschungsergebnisse und die Antworten auf die Fragen präsentiert, die sich daraus ergeben.

Kapitel 7 widmet sich der Praxisrelevanz. Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten sollen hierbei Schlussfolgerungen für die Praxis der Soziokulturellen Animation ermöglichen (Leitfrage 5).

Abschliessend erfolgen in Kapitel 8 ein Fazit zur Arbeit und ein Ausblick, bei dem mögliche neue Fragestellungen formuliert werden.

### 1.5. Berufsrelevanz

Diese Forschung zur Wahrnehmung der sozialen Kohäsion der Bevölkerung von Lachen kann wichtige Erkenntnisse für die Praxis der Soziokulturellen Animation liefern. Soziokultur und soziale Kohäsion sind eng miteinander verknüpft. In der Charta der Soziokulturellen Animation steht, dass es eine Aufgabe der Soziokultur ist, die soziale Kohäsion in der Gesellschaft zu stärken (Soziokultur Schweiz, 2017). Die Soziokulturelle Animation bewegt sich in ihrer Funktion zwischen den Menschen und in

Gesellschaften, also da, wo soziale Kohäsion mehr oder weniger vorhanden ist. Um als Soziokulturelle Animatorin oder Soziokultureller Animator handlungsfähig zu sein, muss man verstehen, was soziale Kohäsion ist, wo sie vorkommt und wie damit umgegangen werden kann. Für dieses Verständnis werden in Kapitel 2 bis 0 die Begriffe der sozialen Kohäsion und der Soziokulturellen Animation erläutert und deren Zusammenhänge aufgezeigt. Für die Berufspraxis relevante Ergebnisse ergeben sich sodann auch aus den Schlussfolgerungen zur Praxis der Soziokulturellen Animation in Kapitel 0.

## 2. Soziale Kohäsion

Soziale Kohäsion ist «der besonders durch gemeinsame Motive und Ziele gewährleistete innere Zusammenhalt einer sozialen Gruppe» (Wirtz, 2019). Diese Definition aus dem Dorsch Lexikon der Psychologie erscheint einfach und klar. Es braucht Gemeinsamkeit, damit Personen in einer Gruppe zusammenhalten. Doch soziale Kohäsion geht tiefer und ist weitaus komplexer. Husi (2022) führt denn auch aus, dass die Klärung des Begriffes der sozialen Kohäsion in der Sozialen Arbeit noch nicht stattgefunden hat (S. 57). Bevor näher auf den Begriff der sozialen Kohäsion (2.2), dessen Elemente (2.3) und dessen Struktur (2.4) eingegangen wird, sollen jedoch die Voraussetzungen geklärt werden, aus welchen soziale Kohäsion entstehen kann. Das führt zu den Begriffen Sozialkapital, Gesellschaft und Partizipation, womit sich Kapitel 2.1 beschäftigt.

### 2.1. Entstehungsgrundlagen sozialer Kohäsion

Für die vorliegende Bachelorarbeit wurden aus der Literaturrecherche drei Entstehungsgrundlagen sozialer Kohäsion identifiziert, d. h. drei Grundlagen, die soziale Kohäsion erst möglich machen: Sozialkapital, Gesellschaft und Partizipation.

Zur ersten Grundlage sozialer Kohäsion, dem Sozialkapital, erklärt Husi (2013) anhand der Theorie des Soziologen Pierre Bourdieu, dass der Mensch verschiedene Kapitalien besitzt. Zu den wichtigsten gehören das ökonomische, das kulturelle und das *soziale Kapital* (S. 107). Das ökonomische Kapital dreht sich um materiellen Besitz, z. B. Reichtum, wohingegen das kulturelle Kapital beispielsweise Bildung und Wissen umfasst. Näher zu betrachten ist vorliegend jedoch das Sozialkapital, das unabdingbar ist, damit soziale Kohäsion entstehen kann. Bourdieu (1983) erklärt, dass das Sozialkapital sich aus Ressourcen bildet, die aufgrund einer Zugehörigkeit zu einer Gruppe entstehen. Um das Sozialkapital beizubehalten, muss ständige Beziehungsarbeit geleistet werden, was durch Austausch geschieht. Weiter erklärt er, dass die Personen, die sich austauschen, gewisse Gemeinsamkeiten haben. Dies ist notwendig, damit eine gegenseitige Anerkennung in der Gruppe stattfinden kann. Bourdieu sieht das Sozialkapital als einem Individuum zugehörig, also als Eigenschaft einer einzelnen Person (S. 190–193). Bourdieus Auffassung von sozialem Kapital deutet darauf hin, dass sich Gruppen aus Menschen bilden, die Gemeinsamkeiten haben; durch deren Austausch entsteht sodann soziales Kapital. Über das Sozialkapital profitieren wiederum einzelne Individuen, weil ihnen Ressourcen der Gruppe zur Verfügung stehen, die sie nutzen können.

Meisselbach (2019) führt das vom Soziologen Robert Putnam weiterentwickelte soziale Kapital aus. Putnam ist der Meinung, dass es bindendes und brückenbildendes Sozialkapital gibt. Das bindende Sozialkapital ist in gesellschaftlichen Gruppen zu finden, die im Innern gut vernetzt sind und sich nach aussen gegenüber anderen Gruppen abgrenzen. Dies kann zu Solidarität in der Gruppe führen. Das

bindende Sozialkapital wirkt jedoch aufgrund der Inklusion innerhalb der Gruppe gleichzeitig ausschliessend: Indem sich die Gruppe gegenüber anderen Gruppen abgrenzt, ist sie exklusiv für ihr Mitglieder zugänglich. Das brückenbildende Sozialkapital wirkt wiederum inklusiv und verbindet unterschiedliche Gruppen einer Gesellschaft miteinander (S. 146). Nach der Theorie von Putnam entsteht das soziale Kapital somit als bindendes innerhalb von Gruppen oder als brückenbildendes zwischen Gruppen. Putnam spricht beim brückenbildenden und bindenden Sozialkapital nicht vom einzelnen Individuum, sondern von Gruppen, die dieses aufbauen müssen, um davon zu profitieren.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass durch Interaktion von Menschen Sozialkapital entsteht. Dank diesem Austausch untereinander können Gruppen und Gesellschaften entstehen oder zusammenfinden.

Zur zweiten Entstehungsgrundlage sozialer Kohäsion, der Gesellschaft, führt Husi (2022) aus, dass Menschen tun und handeln, während sie sich durch das Leben bewegen. Sie sind dabei von Strukturen umgeben, beispielsweise politischen, normierenden oder gesetzlichen. Zu den bestehenden Strukturen kommt dazu, dass sich die Menschen durch ihr Tun und Handeln selbst strukturieren. Im Austausch mit ihren Mitmenschen zeigt sich, wer gleiche oder ähnliche Interessen, Meinungen oder Wahrnehmungen hat. Über die Gemeinsamkeiten entstehen Verbindungen und somit Gruppen oder in einer grösseren Form *Gesellschaften*. Das Tun und Handeln der Menschen untereinander in diesen Gesellschaften oder Gruppen bewirkt mehr oder eben weniger soziale Kohäsion (S. 57–60). Gesellschaften entstehen durch Menschen, die aufgrund ihrer Gemeinsamkeiten zueinanderfinden – oder durch den Austausch, um wie erwähnt Sozialkapital zu schaffen. Die Bedingung, damit soziale Kohäsion entstehen kann, ist somit eine Gruppe oder eine Gesellschaft, also mehr als nur eine Person. Der Duden definiert eine Gesellschaft als «Gesamtheit der Menschen, die zusammen unter bestimmten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen leben» (ohne Datum). Somit umfasst die Gesellschaft von Lachen alle Bewohnerinnen und Bewohner mit Wohnsitz in Lachen. Sie leben in den Strukturen, welche Gemeinde und Bevölkerung von Lachen vorgeben. Dies umfasst politische (z. B. Gesetze), wirtschaftliche (z. B. Steuerfuss) und soziale (z. B. soziale Kohäsion) Strukturen. Die Bevölkerung, die diesen Strukturen oder Verhältnissen unterliegt, bildet die Gesellschaft von Lachen.

Die dritte Entstehungsgrundlage führt Husi (2018) ein: die *Partizipation*. Sie setzt sich zusammen aus Teilnahme und Teilhabe (S. 10–11). Veranschaulichen lässt sich dies am Beispiel von Vereinen: Wenn Menschen in einem Verein teilnehmen, also mit anderen Menschen in Kontakt kommen und an Veranstaltungen nicht nur teilnehmen, sondern auch daran mitwirken, entsteht Teilhabe, also eine verstärkte Form von Teilnahme. Die Teilhabe ergibt sich aus der Mitwirkung, indem Individuen zusammen mit ihren Mitmenschen (z. B. den anderen Vereinsmitgliedern) etwas schaffen, erschaffen oder

verändern. Die Menschen nehmen teil, haben teil und partizipieren somit. Husi (2018) schlägt auch die Brücke zum sozialen Kapital und hält fest: Wenn Menschen in der Gesellschaft teilnehmen, teilhaben und somit partizipieren, schaffen sie ein soziales Netzwerk, woraus wiederum soziales Kapital entsteht (S. 11). Auch hier bedingt Partizipation eine Gesellschaft, in der Teilnahme und Teilhabe – also Partizipation – praktiziert werden und somit soziales Kapital entstehen kann.

Die drei Entstehungsgrundlagen sozialer Kohäsion lassen sich nicht einfach einzeln betrachten, da sie eng miteinander verknüpft sind. Sozialkapital ist wichtig für den Menschen und führt zu Verbindungen, die wiederum Gruppen oder Gesellschaften entstehen lassen. Partizipation kann als Form des Austausches angesehen werden, der Sozialkapital hervorbringt. Ebenso formt Partizipation Gesellschaften und eine Gesellschaft wird wiederum benötigt, damit soziale Kohäsion sich entfalten kann. Ohne Menschen, die auf irgendeine Art zusammenkommen, Gruppen oder Gesellschaften formen, entsteht keine soziale Kohäsion. Folglich geht es darum, Gemeinsamkeiten zu finden, zusammenzuwachsen, sich auszutauschen, teilzunehmen und teilzuhaben. So entsteht eine Gesellschaft, die der sozialen Kohäsion die Grundlage zur Entstehung gibt.

Nachfolgend wird nun näher auf den Begriff der sozialen Kohäsion eingegangen.

## 2.2. Begriffsdefinition

Husi (2013) erwähnt unterschiedliche Begriffe, die mit dem Begriff der sozialen Kohäsion verwandt sind oder sich synonym verwenden lassen, unter anderem: gesellschaftlicher Zusammenhalt, Integration der Gesellschaft oder sozialer Kitt (S. 99). Harnack (2021) nennt soziale Kohäsion den Kleber, der die Gesellschaft zusammenhält, versteht darunter also eine Art sozialer Klebstoff (S. 28). Schiefer et al. (2012) haben durch Sichtung unterschiedlichster Literatur versucht, eine konsensuelle Definition des Begriffes der sozialen Kohäsion zu finden – ohne Erfolg. Dennoch versuchten sie, die in der Literatur übereinstimmenden Definitionen zusammenzufassen: Die soziale Kohäsion tritt demnach als Merkmal einer Gesellschaft, nicht aber einer Einzelperson in Erscheinung. Soziale Kohäsion ist multidimensional und auffindbar auf der Mikro-, Meso- und Makroebene (S. 16). Von Husi und Schiefer et al. lässt sich ebenfalls ableiten, dass keine konsensuale Meinung zum Begriff *soziale Kohäsion* besteht. Einigkeit herrscht jedoch in der Literatur, dass soziale Kohäsion und Gesellschaft einander bedingen. Husi (2022) erläutert, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt sich auf alle bezieht, die zu dieser Gesellschaft gehören, wobei er Gesellschaft regional, national oder weltweit versteht, also auf Mikro-, Meso- und Makroebene. Der Umfang der sozialen Kohäsion kann ebenfalls eruiert werden und zeigt auf, wie weit soziale Kohäsion reicht, beispielsweise in Familien, Gruppen oder Gesellschaften (S. 60–61).

Soziale Kohäsion, sozialer Zusammenhalt oder gesellschaftlicher Zusammenhalt werden in der vorliegenden Arbeit synonym verwendet. Alle drei beschreiben den Zusammenhalt in einer Gesellschaft. Nachfolgend werden die Elemente von sozialer Kohäsion genauer betrachtet.

### 2.3. Elemente sozialer Kohäsion

Die Elemente sozialer Kohäsion sind laut Husi (2022) Dimensionen, Ebenen, Umfang sowie Stufen (S. 60–65). Diese Elemente werden nachfolgend erklärt, um ein besseres Verständnis davon zu erhalten, was soziale Kohäsion ist und wie sie wirkt.

Schiefer et al. (2012) haben für den Kohäsionsradar der Bertelsmann Stiftung drei *Dimensionen* festgelegt, über die sich in einer Gesellschaft die soziale Kohäsion ergibt: soziale Beziehungen, Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung (S. 18–24). Die Dimension soziale Beziehungen umfasst das Vertrauen von Menschen in ihre Mitmenschen, das soziale Netzwerk, das Menschen haben, und die Anerkennung von Menschen mit anderen Werten oder Lebensweisen (Schiefer et al., 2012, S. 18). Die Dimension Verbundenheit meint das Zugehörigkeitsgefühl der Menschen zu ihrer Gemeinde. Hinzu kommen das Vertrauen in gesellschaftliche oder politische Institutionen und das Gefühl, dass es eine gerechte Verteilung in der Gesellschaft gibt (Schiefer et al., 2012, S. 19). Die Dimension Gemeinwohlorientierung umfasst schliesslich Solidarität unter den Mitmenschen, die Anerkennung und Einhaltung sozialer Regeln sowie die gesellschaftliche Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben (Schiefer et al., 2012, S. 19–20). Sind die drei Dimensionen in einer Gesellschaft feststellbar, ist eine Aussage darüber möglich, wie stark oder schwach die soziale Kohäsion wahrgenommen wird.

Die *Ebenen* der Kohäsion umfassen die Mikro-, Meso- und Makroebene. Husi (2022) führt den Erklärungsansatz über die Gesellschaft wie folgt aus: Es geht um den gesellschaftlichen Zusammenhalt, wobei mit gesellschaftlich alle gemeint sind, die zur Gesellschaft gehören. Allerdings stellt Husi die Frage, wer «alle» ist und setzt für die Beantwortung bei den Ebenen sozialer Kohäsion an. So kann bestimmt werden, ob soziale Kohäsion auf die regionale, nationale oder die Weltgesellschaft bezogen wird (S. 60). Husi (2022) erwähnt im Zuge der Ebenen auch den *Umfang* sozialer Kohäsion. Es geht nicht nur darum, auf welcher Ebene soziale Kohäsion wirkt, sondern auch darum, wie weit sie reicht. Meint der Umfang beispielsweise Paare, Freundschaften, Sportmannschaften, Vereine usw. (S. 61)? Soziale Kohäsion wirkt weiter auf unterschiedlichen Ebenen, von der Mikroebene (z. B. Familie) über die Mesoebene (z. B. Gemeinde) bis zur Makroebene (z. B. Politik). Für die vorliegende Arbeit wird die soziale Kohäsion somit auf der Mesoebene der Gemeinde betrachtet, und zwar im Umfang der Bevölkerung der Gemeinde Lachen.

Weiter bemängelt Husi (2022), dass für die Kohäsion – im Gegensatz zu anderen Konzepten wie der Partizipation – ein Stufenmodell fehlt. Dies erstaunt, da Kohäsion ebenso ein Phänomen ist, das sich in Stufen einteilen lässt. Husi lässt sich für einen Vorschlag von *Stufen* der Kohäsion vom Soziologen Georg Simmel inspirieren. Anhand seines Grundlagenwerkes schlägt Husi die Stufen *Füreinander, Miteinander, Gegeneinander* und *Ohneeinander* vor (S. 64–65). Eine Definition von Stufen sozialer Kohäsion würde die Forschung und die Auswertung dazu erheblich vereinfachen. Beispielsweise untersucht die Bertelsmann Stiftung, wie stark oder schwach soziale Kohäsion in Deutschland ist. Eine Einordnung durch Stufen würde differenziertere, fundiertere und besser verständliche Ergebnisse in der Forschung ermöglichen.

#### 2.4. Struktur und soziale Kohäsion

Schiefer et al. (2012) sagen, dass soziale Kohäsion notwendig ist für eine zukunftsfähige und lebenswerte Gesellschaft. Sie kann aufzeigen, wie es um den Wohlstand und die Lebensqualität in einer Gesellschaft steht (S. 8). Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist auch wichtig, um zu verstehen, wie es einer Gesellschaft oder der Bevölkerung geht. Husi (2022) führt dazu aus, dass sozialer Zusammenhalt in einer Gesellschaft durch deren Strukturen entsteht. Aus dem sozialen Zusammenhalt entwickeln sich weitere Strukturen. So entsteht soziale Kohäsion aus Struktur und ist zugleich strukturierend (S. 65). Unter anderem ermöglichen gesetzliche Strukturen einen stärkeren sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft. Wenn beispielsweise ab 22.00 Uhr die Nachtruhe gilt und diese eingehalten wird, ist die Nachbarschaft angenehmer. Die Menschen fühlen sich rücksichtsvoll behandelt von ihren Nachbarn; dies kann einen engeren sozialen Zusammenhalt in der Nachbarschaft fördern. Gleichzeitig geht aus diesem sozialen Zusammenhalt unter Nachbarinnen und Nachbarn beispielsweise die Struktur hervor, dass man sich gut versteht, gegenseitiges Vertrauen aufbaut, weshalb man einander gerne hilft.

Engel et al. (2022) sind folgender Meinung: «Kohäsion entsteht dort, wo die relevanten Akteur\*innen ihre Fähigkeiten zum Wohle der Allgemeinheit einbringen (...)» (S. 123). Indem eine Person ihre Fähigkeiten einbringt, dient sie so dem Wohle der Allgemeinheit und es entsteht sozialer Zusammenhalt. Dieser kann aber nicht nur als positiv empfunden werden. Statt des Zusammenhalts und der gegenseitigen Unterstützung kann ein Gefühl von Verpflichtung aufkommen, das sich negativ anfühlt. Führen der respektvolle Umgang in der Nachbarschaft und das gegenseitige aufgebaute Vertrauen zu neuen Verpflichtungen – füreinander Einkaufen, Pakete vor die Tür legen, Pflanzen gießen während Ferienabwesenheit – können und wollen nicht alle diesen nachkommen, denn dies bedeutet nicht nur sozialen Zusammenhalt in der Nachbarschaft, sondern auch mehr Aufwand und mehr Aufgaben. Das kann gewisse Menschen überfordern und sie fühlen sich plötzlich eingeschränkt. So meiden sie dann vielleicht den Nachbarn oder die Nachbarin im Treppenhaus, damit nicht weitere Verpflichtungen entstehen. Soziale Kohäsion ist also nicht nur eine Chance, sondern kann auch Risiken beinhalten.



Um die soziale Kohäsion mit der Soziokulturellen Animation in Verbindung zu bringen, wird diese nachstehend erklärt.

### 3. Soziokulturelle Animation

Die *Soziokultur* als noch eher unbekannter Berufsbereich der Sozialen Arbeit führt bei ihrer Erwähnung oft zu Stirnrunzeln. Bekannter sind die Berufsbereiche Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Soziokultur ist in ihrer Tätigkeit Verstärkung, Unterstützung oder Prävention bezüglich sozialer Kohäsion. Zuerst werden nachstehend die Entstehung, dann die Aufgaben und Berufsgebiete betrachtet.

#### 3.1. Entstehung der Soziokulturellen Animation

Wettstein (2013) versucht in einem historischen Überblick die Entwicklung der Soziokulturellen Animation zu erläutern. Die Soziokulturelle Animation ist aus der Sozialen Arbeit und deren Entwicklung hervorgegangen. Die vielen Jahre, in denen sich die Soziale Arbeit entwickelte, brachte die Unterteilung in zwei Berufsbereiche: Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Später entstand ein neuer Berufsbereich, der jedoch noch nicht lange als solcher identifiziert wird: die Soziokultur. Ihren Ursprung findet diese vor allem in Frankreich. Zu Beginn standen die Forderung für eine Unterstützung und Hilfe in allen Lebenslagen und die Erziehung für alle im Vordergrund. Später fand sich die Soziokulturelle Animation vor allem in der Befähigungsrolle für Jugendliche wieder. Die Studentenbewegung 1968 brachte neue Ansätze hervor, die verlangten, dass die (Sozio-)Kultur für alle zugänglich sein und Menschen ermöglichen soll, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Die Schweiz übernahm Methoden und Praxis mehrheitlich aus Frankreich. Die Soziokultur fand sich in der Schweiz vor allem als Jugendarbeit wieder, später als Gemeinwesenarbeit oder Kulturarbeit. Offen blieb stets die Frage, wo sie hingehört. Einerseits wollte die Soziokulturelle Animation sich von der Sozialen Arbeit abgrenzen, andererseits gab es viele Überschneidungen mit ihr. Alle Theorien und Ansätze der Soziokultur – so unterschiedlich sie teilweise waren – hatten meist die Aufgabe und Funktion als Gemeinsamkeit: Soziokulturelle Animation wirkt unterstützend bei der Aktivierung von Menschen, um sie (wieder) an der Gesellschaft teilnehmen und teilhaben zu lassen. Die Freiwilligkeit ist Voraussetzung und die Vernetzung der Menschen untereinander ein wichtiges Ziel der Soziokulturellen Animation (S. 15–58).

Als Ergänzung zur Entstehung der Soziokulturellen Animation ist Schmocker (2009) zu erwähnen, der festhält, dass vor allem Lateinamerika zur Entwicklung der Soziokulturellen Animation beigetragen hat. Ähnlich wie in Frankreich ging es auch in Lateinamerika um die Befreiung von der Unterdrückung und die Mobilisierung oder Organisation der Menschen. Ziel war ebenfalls, Bildung und Erziehung für das ganze Volk zugänglich zu machen. Schmocker erklärt, dass die Wurzeln der Soziokulturellen Animation in Lateinamerika liegen. Von da kam sie nach Europa, zuerst Spanien, später nach Frankreich und danach in die Schweiz. Weitere Einflüsse in der Entwicklung der Soziokulturellen Animation kamen aus Amerika (S. 26–29). Laut Schmocker (2014) nahm die Entwicklung der Soziokulturellen Animation in den 1980er-Jahren Fahrt auf. Die Jugendbewegung 1968 hatte den Prozess angestoßen, den ab 1980

die Jugendarbeit durch die Professionalisierung der Soziokultur vorantrieb (S. 55). Weiter inspirierten die amerikanischen Community-Organizer die Soziokultur in der Schweiz (Wandeler, 2013, S. 6). Community-Organizer lassen sich mit der Gemeinwesenarbeit vergleichen, die heute in der Schweiz praktiziert wird und ebenfalls einen stark soziokulturellen Charakter hat.

Unabhängig davon, ob die Soziokulturelle Animation über Lateinamerika oder über Frankreich den Weg die Schweiz gefunden hat, in beiden Ländern ging es um die Befreiung, die gerechte Verteilung von Erziehung und Bildung, Selbstbestimmung sowie um die Hilfe zur Selbsthilfe. Seit die Soziokulturelle Animation in der Schweiz bekannt wurde, hat sie sich national weiterentwickelt und kann mittlerweile ansatzweise fachlich verortet werden. So beschreibt Schmocker (2014), wie sich im Jahre 2005 drei Berufsverbände zusammenschlossen und den Berufsverband AvenirSocial – Soziale Arbeit Schweiz gründeten. Aus diesem Zusammenschluss ging die Definition hervor, dass Soziale Arbeit die Profession bildet und ihr die Berufsfelder Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokultur untergeordnet werden. Diese verstehen sich als eigenständige Teilbereiche, jedoch mit überschneidenden und zusammenhängenden Aufgaben, Tätigkeitsfeldern, Methoden oder Theorien (S. 30–31). Schmocker (2018) definiert den Schwerpunkt der Soziokulturellen Animation «in der politischen (im weitesten Sinne) Unterstützung bei der kollektiven Einforderung sozialer Handlungschancen für die Menschen» (S. 94). Auch die Ausbildung an der Hochschule Luzern orientiert sich an dieser Aufteilung in drei Berufsfelder. Das Studium wird als Bachelor in Sozialer Arbeit (übergeordnete Profession) bezeichnet und unter diesem Titel abgeschlossen. Während des Studiums wählen die Studierenden dann eine Vertiefungsrichtung: Sozialarbeit, Sozialpädagogik oder Soziokultur (Teilbereiche der Sozialen Arbeit). Trotz der Vertiefungsrichtung besuchen alle Studentinnen und Studenten Module mit allgemeinem Charakter, um alle Teilbereiche kennenzulernen und ein gutes Allgemeinwissen zur Sozialen Arbeit zu erwerben.

Spätestens mit der Definition der Sozialen Arbeit und ihrer Teilbereiche ist sich die Soziokulturelle Animation über ihre berufliche Verortung im Klaren. Die ihr zugehörigen Aufgaben und möglichen Berufsgebiete wurden zu einem späteren Zeitpunkt in der *Charta der Soziokulturellen Animation* (Soziokultur Schweiz, 2017) festgehalten, worauf das folgende Kapitel 3.2 eingeht.

### 3.2. Aufgaben und Berufsgebiete der Soziokulturellen Animation

Mit der Aussage von Moser (2013), dass die Jugendbewegung im Jahre 1968 für Chancengleichheit, Selbstbestimmung und den Abbau von Vorurteilen oder Zwängen stand (S. 66), wird der Zusammenhang zwischen der Entstehungsgeschichte und der Charta der Soziokulturellen Animation ersichtlich. Die Stiftung Soziokultur Schweiz hat in Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen und Fachpersonen im Jahr 2017 die *Charta der Soziokulturellen Animation* ausgearbeitet. In dieser sind die gesellschaftliche Funktion, die Arbeitsweise, die Handlungsfelder und die Ziele festgeschrieben (Soziokultur

Schweiz, 2017). Für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren dient die Charta als Grundlage für ihre Arbeit sowie ihre Werte- und Handlungsorientierung. Um auf die Aussage von Moser zurückzukommen, steht in der Charta unter anderem, dass Soziokulturelle Animation sich für die Chancengleichheit einsetzt, die Selbsttätigkeit fördert und allen Menschen gegenüber Offenheit praktizieren soll (Soziokultur Schweiz, 2017). Die mit der Jugendbewegung gestartete Revolution zeigte Wirkung und hat mit der Soziokultur, wie sie heute in der Schweiz verstanden und praktiziert wird, einen Berufsbereich in der Sozialen Arbeit hervorgebracht, der die Ziele der Revolution in der Praxis vertritt und umsetzt.

Die Charta der Soziokulturellen Animation sieht die Funktion der Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren als Vermittlerinnen und Vermittler für Begegnungen unter Menschen, die nicht die gleichen Lebensrealitäten haben. Sie sollen die aktive Beteiligung von Menschen fördern sowie deren Selbsttätigkeit. Ebenfalls – und für die vorliegende Arbeit wichtig – sollen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern und gegenseitiges Vertrauen stärken. Durch diese Funktion bzw. Aufgaben soll die Vision einer Gesellschaft erreicht werden, bei der sich alle Menschen zugehörig fühlen, teilhaben und mitgestalten können. Aus Nebeneinander oder Gegeneinander soll ein Miteinander und Füreinander entstehen (Soziokultur Schweiz, 2017). Die soziale Kohäsion ist in der Charta der Soziokulturellen Animation explizit erwähnt. Husi (2013) erklärt, dass die Soziokulturelle Animation eine intermediäre Position einnimmt. Sie ist das Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Menschen, die sie zusammenführen möchte (S. 102). Ähnlich sieht dies Wandeler (2013). Für ihn liegt die Funktion der Soziokulturellen Animation darin, es Menschen zu ermöglichen, an der Gesellschaft teilzuhaben und teilzunehmen. Weiter ist sie involviert in einer aktiven Lebensgestaltung und ermöglicht Partizipation. Die Soziokulturelle Animation ist Brückenbauerin zwischen unterschiedlichen Menschen oder Gruppen, beispielsweise zwischen Alteingesessenen und Zugewanderten (S. 7–8). Der Ausdruck der Brückenbauerinnen und Brückenbauer ist die gängigste Erklärung, was Soziokultur oder Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren sind und machen. *Brückenbauen* ist eine Erklärung, die alle sich (sinn-)bildlich gut vorstellen können. Hangartner (2013) legt die Aufgaben der Soziokulturellen Animation fest als Vernetzungs- und Kooperationsfunktion, partizipative Funktion, präventive Funktion und integrative Funktion (S. 286–288). Dies umfasst und bestätigt die aufgeführten Aufgaben Soziokultureller Animation. Soziokultur vernetzt Menschen, bezieht sie zur Kooperation mit ein, arbeitet stets partizipativ mit den Adressatinnen und Adressaten, handelt präventiv und integriert die Menschen in die Gesellschaft.

Husi (2013) führt aus, dass die Soziokulturelle Animation ihre berufliche Identität in einem bestimmten Bereich des menschlichen Zusammenlebens verortet. Daraus entwickelt sie Methoden, Wissen und Werte (S. 98). Dieser bestimmte Bereich des menschlichen Zusammenlebens wird von der Charta der

Soziokulturellen Animation umrahmt. Aus der Arbeit in diesem Bereich ergeben sich neues Wissen und neue Methoden oder bestehendes Wissen und bestehende Methoden lassen sich nutzen und weiterentwickeln. Methoden und Wissen können auch aus den anderen Berufsbereichen der Sozialen Arbeit kommen, der Sozialarbeit und der Sozialpädagogik. Es gibt immer wieder Themen oder Lebensbereiche, bei denen sich die Teilbereiche der Sozialen Arbeit überschneiden oder ähnliche Vorgehensweisen aufweisen.

Folgende Berufsgebiete werden in der Charta identifiziert, wobei die Aufzählung nicht abschliessend ist, denn die Soziokulturelle Animation entdeckt immer wieder neue Berufsbereiche, in welchen sie tätig werden und ihr Potenzial entfalten kann (Soziokultur Schweiz, 2017):

- Begleitung von Initiativen in Dorf, Stadt, Quartier, Wohnsiedlung, Kirchgemeinde oder in Alterssiedlungen
- Arbeit mit Vereinen
- Gründung von Theatergruppen
- Begleitung von Kulturinitiativen
- Begleitung und Initiierung von Quartierbegehungen
- Offene Kinder- und Jugendarbeit
- Prävention
- Generationenübergreifende Arbeit
- Tätigkeiten in Genossenschaften, Gemeinde- und Stadtentwicklung

## 4. Zusammenhang Soziokulturelle Animation und soziale Kohäsion

Wie beschrieben, ist die Soziokulturelle Animation für die Förderung des Zusammenhalts unter Menschen zuständig (Soziokultur Schweiz, 2017) und als ein Berufsbereich der Sozialen Arbeit zu verstehen. Diese Zugehörigkeit lässt sich unterstreichen mit einem Blick auf die Definition der Sozialen Arbeit. Die International Federation of Social Workers (IFSW) (2014) schreibt: «Social work is a practice-based profession and an academic discipline that promotes (...) social cohesion (...)» (International Federation of Social Workers, 2014). Der Berufsverband der Sozialen Arbeit Schweiz, AvenirSocial, hat diese Definition folgendermassen ins Deutsche übersetzt: «Soziale Arbeit fördert als Profession und wissenschaftliche Disziplin (...) den sozialen Zusammenhalt (...)» (AvenirSocial, ohne Datum).

Somit wird schon bei der übergeordneten Profession der Sozialen Arbeit festgelegt, dass sie den sozialen Zusammenhalt fördern soll. Im Berufsbereich der Soziokulturellen Animation wird diese Aufgabe wiederum durch die Charta vorgegeben. Soziale Arbeit und ihr Teilbereich Soziokulturelle Animation sind eng mit dem Thema der sozialen Kohäsion verbunden. Husi (2013) hat dazu folgende These: «Soziokulturelle Animation interveniert, wo ‹Teile› der Gesellschaft an bestimmten Orten zu bestimmten Zeiten nicht (mehr) zusammenhalten, und präveniert, wo dies zu geschehen droht. Ein Miteinander der Menschen soll das Nebeneinander, Übereinander und Gegeneinander ersetzen oder zumindest ergänzen» (S. 98). Mit dem zwischenmenschlichen Zusammenhalt ist die soziale Kohäsion gemeint. Weiter beschreibt Husi (2013), dass eine der Hauptaufgaben der Soziokulturellen Animation aus dem Zusammenbringen von Menschen besteht, um so den Zusammenhalt zu fördern (S. 99). Husi (2013) erklärt, dass die Soziokulturelle Animation die bestehenden Vorstellungen der Adressatinnen und Adressaten von sozialer Kohäsion nutzt und darauf gestützt den Zusammenhalt fördert – oder, falls notwendig, eine Intervention oder Prävention durchführt (S. 100). Laut Husi (2013) führen die Vermittlung und das Brückenbauen dazu, dass die Menschen sich näherkommen, kennenlernen, vertrauen, zugehörig fühlen und zusammenhalten (S. 101).

Die Aufgaben der Soziokulturellen Animation scheinen somit vor allem darin zu bestehen, Menschen zusammenzubringen und zu vernetzen. Auch die Funktion der Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren als Brückenbauerinnen oder Brückenbauer bringt Menschen und Gruppen zusammen. All diese Aufgaben und Tätigkeiten der Soziokulturellen Animation führen immer zu sozialer Kohäsion. So kann man die Haupttätigkeit der Soziokulturellen Animation beschreiben als die Förderung und Unterstützung von sozialer Kohäsion. Der Berufsbereich ist mit sozialer Kohäsion untrennbar verbunden. Man kann fast sagen, dass die Soziokulturelle Animation und ihre Tätigkeiten oder Aufgaben auf sozialer Kohäsion gründen und daraus ihre Methoden und ihr Wissen entwickeln, um Menschen noch gezielter zusammenzubringen.

Aus dieser Perspektive ergaben sich auch die Themenwahl der vorliegenden Arbeit und die Forschungsfragen. Es geht um die soziale Kohäsion und wie diese wahrgenommen wird. Die Schlussfolgerungen daraus sollen in die Praxis der Soziokulturellen Animation einfließen. Wie die Forschung in dieser Bachelorarbeit geplant und durchgeführt wurden, erläutert das nächste Kapitel 5.

## 5. Forschungsdesign

Nach der Einführung und Erläuterung der Begriffe der sozialen Kohäsion und der Soziokulturellen Animation zeigt dieses Kapitel auf, wie die gestellten Forschungsfragen beantwortet werden sollen. Dafür wurde ein Forschungsdesign erstellt (siehe Abbildung 1).

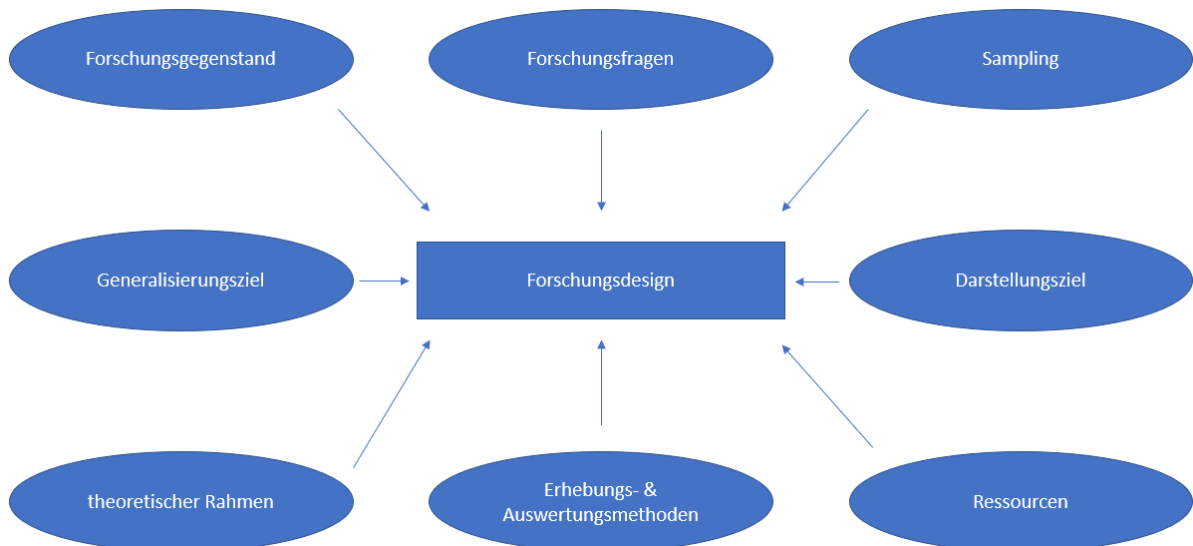


Abbildung 1: Forschungsdesign (leicht modifiziert nach Flick, 2000, S. 264),

Essl (2006) beschreibt das Forschungsdesign als einen Plan für wissenschaftliche Untersuchungen, um damit Forschungsfragen fundiert beantworten zu können (S. 102). Abbildung 1 stellt den erarbeiteten Plan für die Forschung übersichtlich dar. Die unterschiedlichen Komponenten der Forschung bilden zusammen das Forschungsdesign. Flick (2009) führt aus, dass ein Forschungsdesign dazu beiträgt, die Forschungsfragen zu beantworten und während der Forschung die Kontrolle über den Forschungsprozess zu behalten (S. 77). Nachfolgend wird auf die einzelnen Komponenten des Forschungsdesigns eingegangen; die wichtigsten werden in den weiteren Unterkapiteln genauer betrachtet.

Der *theoretische Rahmen* ist nach Essl (2006) der Teil der Forschung, in dem festgelegt wird, wie Erkenntnisse zur Realität erreicht werden können. Diese Erkenntnisse ergeben sich aus den Wissensbeständen der Forscherinnen und Forscher sowie aus vorhandener Literatur (S. 101–108). Flick (2009) benennt zudem die systematische Literaturrecherche als wichtigen Arbeitsschritt in der Forschung. Es müssen Theorien, weitere Untersuchungen und Literatur zum gewählten Thema gesucht und durchgearbeitet werden (S. 63). Der theoretische Rahmen des Forschungsdesigns ist mit dem Theorieteil der Bachelorarbeit abgedeckt. Darauf kann der Forschungsteil der Arbeit aufbauen.

Die *Forschungsfragen* in der vorliegenden Arbeit sind aus dem Interesse der Autorin und der Berufsrelevanz des Forschungsthemas heraus entstanden. Der *Forschungsgegenstand* hat sich ebenfalls aus dem Interesse der Autorin ergeben. Für die Forschung ist festzulegen, welche Daten wie erhoben



werden sollen. Die gewählte *Erhebungsmethode* ist das leitfadengestützte Expertinnen- und Experteninterview. Laut Mayer (2013) verfolgt diese Erhebungsmethode das Ziel, greifbare Aussagen zum Forschungsgegenstand zu sammeln (S. 37). Die gesammelten Aussagen aus den Expertinnen- und Experteninterviews werden mit einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2014) *ausgewertet* (S. 77–97). Vor den Interviews muss festgelegt werden, wer als Expertin oder Experte infrage kommt. Dazu erfolgt ein zielgerichtetes *Sampling* (Moser, 2008, S. 48–49), das mit dem Sampling nach dem Schneeballprinzip ergänzt wird (Metzger, 2009, S. 3).

Die von Flick (2000) *Generalisierungsziel* genannte Komponente im Forschungsdesign wird vorliegend *Interpretationsziel* genannt, denn die erhobenen Daten aus den Expertinnen- und Experteninterviews lassen sich nicht generalisieren, jedoch interpretieren. Essl (2006) erläutert, dass die Interviewauswertung Zusammenhänge zwischen den interviewten Personen oder zwischen ihren Aussagen sichtbar machen kann (S. 113–114). Dazu ergänzt Flick (2009), dass sich die Zusammenhänge im Zuge der Auswertung interpretieren lassen und somit Antworten auf die Forschungsfragen geben. Darüber hinaus kann Literatur hinzugezogen werden, um eine Interpretation breiter abzustützen (S. 68). Unter dem *Darstellungsziel* wird die Form der Präsentation der Ergebnisse verstanden. Vorliegend ist das eine Bachelorarbeit, in der die Literatur und die Forschung schriftlich verarbeitet werden. Bei der Zusammenstellung des Forschungsdesigns dürfen zudem die Ressourcen nicht ausser Acht gelassen werden. Akremi (2019) stellt denn auch klar, dass sich bei Bachelorarbeiten keine aufwendigen empirischen Analysen umsetzen lassen (S. 325). Gestützt wird dies von Essl (2006), der eine realistische Planung der *Ressourcen* einfordert (S. 116). Da die vorliegende Bachelorarbeit von einer Autorin verfasst wird und sie allein die Forschungsarbeit umsetzt, muss ein klarer Zeitplan festlegen, wann die Expertinnen- und Experteninterviews stattfinden, wann Literatur recherchiert wird, in welcher Frist die Datenauswertung geschieht usw. Die Planung der Ressourcen soll eine fristgerechte Abgabe der Bachelorarbeit, genügend Ruhepausen und einen qualitativen Inhalt ermöglichen.

Nachfolgend werden die zentralen Komponenten Forschungsgegenstand, Forschungsfragen, Erhebungs- und Auswertungsmethode sowie das Sampling vertieft erläutert.

### 5.1. Forschungsgegenstand und Abgrenzung

Laut Flick (1995) ist es wichtig, klarzustellen, welcher Gegenstand erforscht und wie er eingegrenzt wird (S. 152). Der Forschungsgegenstand der vorliegenden Arbeit umfasst die Bevölkerung der Gemeinde Lachen, die im Kanton Schwyz am oberen Ende des Zürichsees liegt. Die Gemeinde verteilt sich auf einer Fläche von 5.2 km<sup>2</sup>. Davon sind 54.7 Prozent See (Gemeinde Lachen SZ, ohne Datum c). Das bedeutet, die gesamte Bevölkerung der Gemeinde teilt sich eine Fläche von ca. 2.4 km<sup>2</sup>. Seit über 20 Jahren nimmt die Bevölkerungszahl zu und Ende 2022 lag sie bei 9487 Personen. Über die letzten Jahre

nahmen die Zuzüge in die Gemeinde zwar ab, jedoch gab es immer noch mehr Zuzüge als Wegzüge. Die Bevölkerung ist vor allem bei der Gruppe der 35- bis 69-Jährigen stark. Die älteren und jüngeren Gruppen sind deutlich kleiner (Gemeinde Lachen SZ, 2023, S. 4–8).

In der Gemeinde Lachen wird rege gebaut. Im Jahr 2022 wurden 50 neue Wohnungen fertiggestellt und 30 Wohnungen befanden sich noch im Bau. Weitere Bauprojekte, unter anderem Wohnungen für günstigen Wohnraum, sind für die nächsten Jahre geplant. Allgemein wird in Lachen viel gebaut, umgebaut, renoviert oder saniert. Das betrifft nicht nur Wohnungen, sondern auch Strassen, Leitungen für Wasser, Strom, Wärme usw. Mit immer mehr Einwohnerinnen und Einwohnern muss die Infrastruktur gut unterhalten werden. Das führt zu vielen Baustellen und Einschränkungen für die Bevölkerung. Die Gemeinde Lachen unterhält zudem eine Not- und Asylunterkunft sowie einzelne Wohnungen für 39 Personen. Bis 2024 soll ein Kulturtreff in Lachen entstehen. Der Raum soll künftig für öffentliche Zwecke genutzt werden können (Gemeinde Lachen SZ, 2023, S. 13–28). Lachen hat eine eigene Feuerwehr, einen Polizeiposten, ein Alters- und Pflegeheim sowie über 90 Vereine. Es bestehen diverse Einkaufsmöglichkeiten: von Migros, Coop über kleine Dorfläden bis zu Fachgeschäften. Unterschiedliche ärztliche Dienste sind verfügbar und auch ein eigenes Spital. Es gibt Spielgruppen, Kindergärten sowie eine Primar- und Oberstufenschule (Gemeinde Lachen SZ, ohne Datum b).

Lachen ist also eine vielfältige Gemeinde mit einer wachsenden Bevölkerungszahl. Obwohl die Auflistung der Fakten eine Abgrenzung überflüssig erscheinen lässt, muss sie dennoch erfolgen. Zuerst muss die Gemeinde Lachen von anderen Gemeinden abgegrenzt werden. Weiter wird lediglich die Wahrnehmung der sozialen Kohäsion in der Lachner Bevölkerung erforscht. Somit werden nur Personen befragt, die in Lachen wohnen. Unter dem Begriff «Gesellschaft» sind vorliegend die Bewohnerinnen und Bewohner von Lachen gemeint. Bei dieser Gesellschaft und dem Thema der Bachelorarbeit geht es darum, zu erforschen, ob ein Miteinander und Füreinander besteht und dadurch soziale Kohäsion von der Bevölkerung wahrgenommen wird. Die Ausführungen in Kapitel 2 haben weiter verdeutlicht, dass soziale Kohäsion über Gemeindegrenzen hinweg vorkommt. Damit jedoch der Umfang der Arbeit nicht überstiegen wird, konzentriert sich die vorliegende Forschung explizit auf die Gemeinde Lachen und ihre Bevölkerung.

Zu erwähnen ist weiter, dass die Coronapandemie und ihre Auswirkungen nicht berücksichtigt werden. Obwohl die Pandemie in einigen Interviews Thema war, wird sie bei der Erhebung sowie der Auswertung vernachlässigt. Die Vernachlässigung der Coronapandemie begründet sich dadurch, dass sie nun schon länger vorbei ist und das (öffentliche) Leben nicht mehr so stark beeinflusst. Zudem sollte vermieden werden, dass das Thema bei der Datenerhebung zu viel Raum einnimmt und andere mögliche Antworten der Interviewten ausbleiben. Viele Aspekte sozialer Kohäsion, z. B. Solidarität oder

Hilfsbereitschaft, können mit der Pandemie in Verbindung gesetzt werden und hätten möglicherweise andere wichtige Themen verdrängt.

## 5.2. Forschungsfragen

Für die Forschung wurden folgende zwei Forschungsfragen formuliert:

- Wie nimmt die Bevölkerung der Gemeinde Lachen soziale Kohäsion wahr?
- Welche Chancen und Risiken der sozialen Kohäsion bestehen in der Gemeinde Lachen?

Nach Flick (2009) ist bei einer Forschungsarbeit das Forschungsthema mit spezifischen Fragen zu untersuchen – wobei nicht zu viele Fragen auf einmal bearbeitet werden sollen (S. 64). Die hier gestellten Forschungsfragen drehen sich um das gewählte Thema und sind klar und eingrenzend formuliert. Die erste Frage dreht sich um den Forschungsgegenstand und grenzt den Forschungsraum ein. Sie gibt vor, wer befragt werden kann, und gibt Anregung für die Fragen im Interviewleitfaden. Die zweite Frage dient ebenfalls als Anregung für den Leitfaden, um Antworten in den Interviews zu erhalten, die über Chancen und Risiken von sozialer Kohäsion in der Gemeinde Lachen Aufschluss geben.

## 5.3. Erhebungsmethode

Für die Datenerhebung wurde das leitfadengestützte Expertinnen- und Experteninterview gewählt. Nach Mayer (2013) enthält der Leitfaden Fragen, die offen formuliert sind und den Interviewten die Möglichkeit geben, frei zu antworten (S. 37). Mayer (2013) hält weiter fest, dass das Expertinnen- und Experteninterview eine spezielle Form des Leitfadeninterviews ist. Die interviewten Personen fungieren als Expertinnen und Experten in den Bereichen, die für das Forschungsvorhaben relevant sind. Sie werden als Vertreterinnen und Vertreter ihres Fachbereichs betrachtet (S. 38). Friebertshäuser (1997) führt aus, dass der Leitfaden detailliert formuliert sein soll, damit die erhobenen Daten in der Auswertung einfacher vergleichbar sind. Der Leitfaden dient lediglich als Unterstützung, damit die interviewten Personen offen antworten können und die Möglichkeit haben, so frei wie möglich zu erzählen (S. 376). Der für diese Bachelorarbeit erstellte Leitfaden für die Expertinnen- und Experteninterviews enthält offene und halboffene Fragen, um eine fließende Erzählung zu fördern (siehe Anhang A). Als Beispiel eine offene Frage aus dem Leitfaden: *Wie engagieren Sie sich in der Gemeinde / für das Gemeinwohl?* Diese Frage kann nicht mit Ja oder Nein beantwortet werden und erfordert von der interviewten Person eine erzählerische Antwort.

Zentral ist für Meyer (2013), die Fragen im Leitfadeninterview von den Forschungsfragen abzuleiten (S. 45). Somit stützen sich die Leitfadenfragen einerseits auf die Forschungsfragen der Arbeit, andererseits auf den Kohäsionsradar von Schiefer et al. (2012; siehe Kapitel 2.3) ab. Unter anderem drehen sich die Fragen um soziale Beziehungen, Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung, aber auch um

Struktur und Soziokulturelle Animation. Als Beispiele folgende Fragen aus dem Leitfaden, die den Aufbau verdeutlichen sollen:

- Welche sozialen Beziehungen / Kontakte pflegen Sie in der Gemeinde Lachen? (Soziale Beziehungen)
- Wie nehmen Sie die Gemeinwohlorientierung / soziales Engagement in Lachen wahr? (Gemeinwohlorientierung)
- Fühlen Sie sich der Gemeinde Lachen und der Gesellschaft, bzw. Bevölkerung von Lachen zugehörig? (Verbundenheit)
- Gibt es Faktoren, die für einen sozialen Zusammenhalt in Lachen wichtig sind, aber aus Ihrer Perspektive fehlen oder gestärkt werden müssen? (Soziokulturelle Animation)

Durch die Erstellung des Leitfadens auf der Grundlage des Kohäsionsradars von Schiefer et al. (2012, siehe Kapitel 2.3) und den definierten Dimensionen sozialer Kohäsion konnten Frageblöcke zu den jeweiligen Dimensionen erstellt werden und mit einem für die Soziokulturelle Animation ergänzt werden. So sollen sich aus den Interviews Antworten ergeben, die eine Interpretation darüber zulassen, wie soziale Kohäsion in der Bevölkerung von Lachen wahrgenommen wird. Ebenfalls konnte aufgrund des Leitfadens bereits Hauptkategorien für die Auswertung der Daten vordefiniert werden und entsprechend in den Interviews abgefragt werden (siehe Kapitel 5.5).

Nach Friebertshäuser (1997) sollten vor den Leitfadeninterviews eine Schulung dafür durchgeführt werden (S. 377). Da die Bachelorarbeit von einer Person umgesetzt wurde, waren die Ressourcen dafür zu knapp. Deshalb wurden die formulierten Fragen in Probeinterviews getestet und nachgängig angepasst und ergänzt. Es fanden insgesamt drei Probeinterviews statt anfangs März 2023. Die Probanden waren Personen aus dem Bekanntenkreis der Autorin, die in Lachen wohnen. Sie erhielten lediglich die Information, dass es sich um ein Testinterview für eine Bachelorarbeit handelt. Dies, damit nach dem Testinterview reflektiert und besprochen werden konnte, welche Fragen umformuliert oder ergänzt werden müssen, ohne dass die Probanden durch Vorinformationen beeinflusst wurden.

Meyer (2013) erwähnt, dass Kontrollfragen, Verständnisfragen oder Sondierungsfragen vorbereitet werden sollten, die während der Interviews gestellt werden können (S. 47). Nach den Probeinterviews wurden zu jeder Frage Unterfragen, Stichwörter und weitere Hinweise erarbeitet, um sicherzustellen, dass die Erzählungen fließend bleiben. So kann beispielsweise eine Nachfrage weitere Erzählungen auslösen, was dazu führt, dass mehr Informationen von der interviewten Person eingeholt werden können. Als Beispiel:

- Welche sozialen Beziehungen / Kontakte pflegen Sie in der Gemeinde Lachen?
  - Freundschaften
  - Vereine
  - Freiwilligenhilfe / anderes Engagement
  - usw.

Mit Hilfe dieser der Leitfadenfrage untergeordneten Stichwörter können Folgefragen oder die Erzählung der Interviewten unterstützende Nachfragen formuliert werden.

Die Interviews wurden auf Schweizerdeutsch geführt, mit dem Mobiltelefon aufgezeichnet und im Nachgang ins Hochdeutsche verschriftlicht, um die Auswertung zu vereinfachen. Dabei wurden lautsprachliche Äusserungen wie beispielsweise *ähm* oder *mhh* weggelassen. Die Verschriftlichung ermöglicht eine Auswertung nach der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse von Kuckartz (2014). Der Sinngehalt der Aussagen der interviewten Personen wurde bei der Verschriftlichung nicht verändert. Verschriftlichte Interviews werden oft anonymisiert, damit Aussenstehende nicht wissen, wer das Interview gegeben hat (Meyer, 2013, S. 46). Die interviewten Personen sind in der vorliegenden Untersuchung ebenfalls anonym in der Datenerhebung sowie in der Auswertung. In den Interviews genannte Namen wurden nicht verschriftlicht.

Nachfolgend wird in Kapitel 5.4 das Sampling zur Auswahl der Expertinnen und Experten für die Interviews erläutert.

#### 5.4. Sampling

Das Sampling bezeichnet die Auswahl der Gruppe, die untersucht werden soll. Diese ist sorgfältig festzulegen. In diesem Schritt des Forschungsprozesses muss gefragt werden, welche Daten gesammelt werden sollen und bei wem oder wo sie eingeholt werden können (Moser, 2003, S. 47).

Das Sampling der vorliegenden Arbeit setzt sich aus zwei verschiedenen Methoden zusammen. Zuerst wurde anhand des zielgerichteten Samplings ein Kriterienkatalog entwickelt. Die zu interviewenden Personen mussten diesen Kriterien entsprechen (Moser, 2003, S. 47). Die Samplingmethode wurde insofern angepasst, als pro interviewte Person ein Kriterienkatalog erstellt wurde, um der Diversität der befragten Personen gerecht zu werden und nicht nur eine Bevölkerungsgruppe zu befragen.

Die festgelegten Kriterien ermöglichen es, zu definieren, wer die Expertinnen und Experten zum Forschungsthema sind, wobei dies gemäss Bogner et al. (2014) von den Forschungsfragen abzuleiten ist. Das Forschungsfeld muss bekannt sein, damit keine wichtigen Personen bei der Befragung vergessen

gehen (S. 34–35). Die festgelegten Kriterien für die zu befragenden Personen sind Geschlecht, Alter, Wohndauer in Lachen, Familienstatus und Herkunft.

Damit die Datenerhebung divers ist, müssen die interviewten Personen die festgelegten Kriterien jeweils unterschiedlich erfüllen. Entsprechend sollten Personen unterschiedlichen Geschlechts und unterschiedlichen Alters befragt werden und die Wohndauer in Lachen SZ sollte unterschiedlich sein. Zudem sollten Personen schweizerischer Herkunft und anderer Herkunft in der Befragung berücksichtigt werden und auch der Familienstatus sollte sich unterscheiden, vom Single bis zur verheirateten Person mit Kindern. Dieses Vorgehen sollte sicherstellen, dass ein möglichst breites Spektrum der Bevölkerung von Lachen in den Interviews abgedeckt wird, damit sich unterschiedliche Perspektiven auf die Forschungsfrage ergeben. Moser (2003) hält denn auch fest: Je klarer die Kriterien sind, desto mehr ist eine Generalisierbarkeit möglich (S. 49). Das bedeutet für die vorliegende Arbeit: Je klarer die Kriterien für die zu interviewenden Personen festgelegt sind, desto besser lassen sich die erhobenen Daten im Auswertungsprozess interpretieren. In der nachfolgenden Tabelle 1 werden die festgelegten Kriterien und deren unterschiedliche Ausprägung bei den interviewten Personen verdeutlicht:

Kriterien Person	Geschlecht	Alter	Wohndauer	Familienstatus	Herkunft CH
1	M	53 J.	21 J.	Verheiratet, 2 Kinder	Ja
2	W	32 J.	4 J.	In Partnerschaft, keine Kinder	Nein
3	M	40 J.	12 J.	Verheiratet, 3 Kinder	Ja
4	W	75 J.	22 J.	Verwitwet, 1 Kind	Ja
5	W	28 J.	5 J.	Alleinstehend, keine Kinder	Nein
6	W	44 J.	1 J.	Verheiratet, 3 Kinder	Nein
7	M	66 J.	2 J.	Verheiratet, 1 Kind	Ja
8	M	32 J.	8 J.	Verheiratet, 3 Kinder	Nein

Tabelle 1 Übersicht der interviewten Personen und Kriterien (eigene Darstellung)

Die gewählten Kriterien wurden mit einer weiteren Samplingmethode ergänzt, dem Schneeballprinzip. Friebertshäuser (1997) sieht darin allerdings das Risiko, nur eine bestimmte Gruppe von Personen zu erreichen (S. 391). Aus diesem Grund wurde das Schneeballprinzip mit dem zielgerichteten Sampling kombiniert, damit eine heterogene Gruppe von Interviewten entsteht und unterschiedliche Perspektiven eingeholt werden können. Meyer (2013) stützt die Wahl dieser zusätzlichen Samplingmethode mit der Aussage, dass es oft schwierig ist, die für die Interviews ausgewählten Personen zu erreichen, und somit nicht die gewünschten Personen für die Interviews verfügbar sind (S. 46). Das Schneeballprinzip soll zu mehr Personen führen, die zu den definierten Kriterien passen. Laut Metzger (2009) kann dieses Sampling erfolgen, indem nach einem abgeschlossenen Interview die Frage nach weiteren möglichen Interviewpartnerinnen oder -partnern gestellt wird (S. 2). Mit dem zielgerichteten Sampling kann anhand der definierten Kriterien nach einer Person gefragt werden, die den Kriterien entspricht und ebenfalls befragt werden kann.

Die erste interviewte Person wurde über eine Person aus dem Netzwerk der Autorin gefunden, d. h. eine bekannte Person wurde angefragt, ob sie eine Person kennt, die den definierten Kriterien (siehe oben) entspricht. So wurde die erste Person für das Expertinnen- und Experteninterview gefunden und die weiteren möglichen Expertinnen und Experten mittels dem Schneeballprinzip eruiert. Das erste Expertinnen- und Experteninterview fand am 17. März 2023 statt und das letzte am 22. Juni 2023. Insgesamt wurden acht Personen interviewt, wobei das kürzeste Interview 15 Minuten und das längste 45 Minuten dauerte. Alle Interviews wurden persönlich geführt und fanden meist in einem Café statt sowie vereinzelt bei den Interviewten zuhause. Die Interviewten wurden vorab gefragt, wo sie sich wohlfühlen würden, die Fragen zu beantworten und konnten den Ort der Durchführung aussuchen.

Die festgelegten Kriterien enthalten unter anderem das Alter. Da das Thema dieser Bachelorarbeit eher komplex ist, wird eine gewisse Adoleszenz sowie ein Erfahrungsschatz vorausgesetzt, damit die Fragen im Expertinnen- und Experteninterview ausführlich beantwortet werden können. Daher wurde zu Beginn entschieden, dass die Personen, die sich für das Interview eignen, mindestens 20 Jahre alt sein müssen. Durch das Schneeballprinzip ergaben sich unterschiedliche Interviewpartnerinnen und -partner, die jüngste Person war 28 Jahre alt. Trotz festgelegten Kriterien und Schneeballprinzip ergaben sich keine jüngeren Personen für das Interview. Die Kombination der Samplingmethoden erwies sich trotzdem als praktisch, da Personen unterschiedlichen Alters für die Interviews gefunden wurden.

Das Vorgehen bei der Datenauswertung wird im folgenden Kapitel 5.5 beschrieben.

## 5.5. Auswertungsmethode

Mithilfe von Expertinnen- und Experteninterviews entstehen laut Bogner et al. (2014) wissenschaftliche Erklärungen oder Zusammenhänge des Forschungsthemas (S. 22). Diese werden in der Auswertung ersichtlich und können interpretiert werden, um die Forschungsfragen zu beantworten.

Die Auswertung der vorliegenden Expertinnen- und Experteninterviews erfolgte nach der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2014). Bei der Durchsicht der verschriftlichten Interviews wurden hierbei in einem ersten Schritt deduktiv Hauptkategorien gebildet – deduktiv, da die Hauptkategorien aus den Fragen des Leitfadens abgeleitet und die Interviews damit strukturiert wurden (Kuckartz, 2014, S. 80). In einem nächsten Schritt wurden die verschriftlichten Interviews erneut durchgearbeitet und anhand des Materials induktiv Unterkategorien gebildet. Diese sollten einerseits mit den Forschungsfragen in Verbindung stehen, andererseits zielführend für das Endergebnis der Forschungsarbeit sein (Kuckartz, 2014, S. 84–86). Zum vereinfachten Verständnis für die Bildung der Haupt- und Unterkategorien dient der Anhang B, in welchem pro Kategorie jeweils ein

Ankerbeispiel einer Aussage aus den Interviews aufgeführt wird, die – zusammen mit anderen, gleichwertigen Aussagen – zur Bildung der Haupt- oder Unterkategorie geführt hat (siehe Anhang B).

Für die Bildung der Hauptkategorien wurde – wie schon beim Leitfaden für die Expertinnen- und Experteninterviews – der Kohäsionsradar nach Schiefer et al. (2012) als Orientierung beigezogen. Bei der Ausarbeitung des Leitfadens für die Expertinnen- und Experteninterviews wurden fünf Hauptkategorien für die Auswertung vordefiniert. Die induktiv gebildeten Unterkategorien und die Hauptkategorien sind in Tabelle 1 ersichtlich.

Hauptkategorien	Unterkategorien
Soziale Beziehungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder</li> <li>- Arbeit</li> <li>- Offenheit</li> <li>- Regelmässigkeit</li> </ul>
Verbundenheit	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Identifikation und Zugehörigkeitsgefühl</li> <li>- Gerechtigkeitsempfinden</li> <li>- Gemeinsamkeiten</li> </ul>
Gemeinwohlorientierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Solidarität und Hilfsbereitschaft</li> <li>- Gesellschaftliche Teilhabe</li> <li>- Zeit</li> </ul>
Strukturen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Infrastruktur</li> <li>- Gesetze, Regeln und Normen</li> <li>- Angebote</li> <li>- Wohnungsmarkt</li> </ul>
Chancen und Risiken	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Neuzugezogene</li> <li>- Migrationshintergrund</li> <li>- Bevölkerungswachstum</li> <li>- Kommunikation</li> <li>- Raum</li> <li>- Eigeninitiative</li> </ul>

Tabelle 2: Übersicht der erstellten Haupt- und Unterkategorien (eigene Darstellung)

Die Beschreibung zu den Haupt- und Unterkategorien sowie die Auswertung der Daten und deren Interpretation werden bei den Forschungsergebnissen im nachfolgenden Kapitel 6 ausführlich erläutert.



## 6. Forschungsergebnisse

Bei der qualitativen Forschung erfolgt die Auswertung der Daten interpretativ (Essel, 2006, S. 113). Auch Flick (1995) hält fest, dass der Text – hier die verschriftlichten Interviews – als Grundlage für die Interpretation dient und Erkenntnisse daraus abgeleitet werden können (S. 162). Nach diesen Grundsätzen werden die geführten Interviews nachfolgend in den Haupt- und Unterkategorien ausgewertet und interpretiert.

Die ersten vier Hauptkategorien und ihre Unterkategorien beziehen sich auf die Forschungsfrage «Wie nimmt die Bevölkerung der Gemeinde Lachen soziale Kohäsion wahr?». Diese werden in Kapitel 6.1 abgehandelt. Die fünfte Hauptkategorie und die zugehörigen Unterkategorien sind der Forschungsfrage «Welche Chancen und Risiken der sozialen Kohäsion bestehen in der Gemeinde Lachen?» zugeordnet und die Interpretation dazu erfolgt Kapitel 6.2. Anschliessend wird im Kapitel 6.3 ein Fazit zu den Forschungsergebnissen gezogen.

### 6.1. Wahrnehmung sozialer Kohäsion bei der Bevölkerung von Lachen

Die nachfolgend beschriebenen Haupt- und Unterkategorien sollen eine Interpretation darüber ermöglichen, wie die Bevölkerung der Gemeinde Lachen die soziale Kohäsion wahrnimmt.

#### 6.1.1. Soziale Beziehungen

«Die [sozialen Beziehungen] sind sehr wichtig. Ohne Kontakte ist es, ich weiss nicht, es ist speziell und ich denke, alle brauchen Kontakte. Gewisse weniger und andere mehr» (interviewte Person, w., 28 J., seit 5 Jahren in Lachen).

Diese Hauptkategorie dreht sich um die sozialen Beziehungen und Kontakte der interviewten Personen, welche Bedeutung diese für sie haben und wie häufig die Kontakte wahrgenommen werden. Alle dazu gesammelten Aussagen aus den Interviews haben die Unterkategorien Kinder, Arbeit, Offenheit und Regelmässigkeit ergeben.

Die Unterkategorie *Kinder* ergab sich aus den Expertinnen- und Experteninterviews mit Personen, die Kinder haben. Mehrfach wurde genannt, dass neue soziale Kontakte über die Kinder entstanden sind – ob über Kleinkinder, durch die man auf dem Spielplatz andere Eltern kennenlernt, oder über Jugendliche, bei denen man über ihre Vereinsaktivität in Kontakt mit anderen Eltern kommt. Nicht nur andere Eltern, sondern auch Lehrerinnen und Lehrer oder Trainerinnen und Trainer lernen Eltern über die Kinder kennen.

Also ich habe eine Freundin in Altendorf, die ist nicht im Verein, aber die treffe ich ab und zu. Weil wir kennen uns durch die Kinder, also unsere Kinder waren zusammen in der Klasse und

wir waren einfach mal zusammen spazieren und wir haben gemerkt, wir können gut reden, wenn wir uns ab und zu treffen. (interviewte Person, w., 44 J., seit 1 Jahr in Lachen)

Diese Aussage lässt darauf schliessen, dass Personen mit Kindern einfacher und mehr soziale Kontakte knüpfen. Eltern scheinen besser vernetzt zu sein, vor allem, um die Bedürfnisse der Kinder zu erfüllen. Dank den Kindern halten Eltern verstärkt zusammen und arbeiten Hand in Hand, um gemeinsame Ziele zu erreichen, wie die folgende Aussage aufzeigt:

Am Anfang haben wir den Buben immer in den Kindergarten gebracht, sind mit ihm gelaufen. Und obwohl mehrere vom Quartier da sind, wir haben uns zwar zusammengetan, aber es sind immer alle Elternteile mitgelaufen. Ich habe gesagt, es macht doch keinen Sinn, da sollte doch nur immer einer mitlaufen oder zwei (. ...) Der Zusammenhalt ist gegeben, der ist natürlich entstanden wegen den Kindern, wegen dem Kindergarten. (interviewte Person, m., 40 J., seit 12 Jahren in Lachen)

Die Eltern sollen ihre Kinder nicht einzeln zur Schule bringen, sondern abwechslungsweise ein Elternteil begleitet die Kinder. Ein solches Ziel erfordert gute Kommunikation und Vertrauen in die anderen Eltern. Es besteht ein enger Zusammenhalt zugunsten der Kinder.

Bei der Unterkategorie *Arbeit* zeigt sich, dass Personen, die in Lachen wohnen und arbeiten, berufsbedingt über ein weitläufiges Netzwerk verfügen, weil das Berufs- und Privatleben am gleichen Ort stattfindet. So sagte eine interviewte Person (w., 32 J.), die seit 4 Jahren in Lachen lebt: «Berufsbedingt habe ich über meinen Arbeitgeber den Gemeinderat in Lachen kennengelernt und über diesen wiederum politische Amtsträger und mit dem ist dann für mich das Ankommen in Lachen gesetzt gewesen.» Die Kontakte sind nicht immer gleich intensiv, d. h. gewisse sind oberflächlich, andere werden wiederum vertieft oder es entstehen sogar Freundschaften daraus. Berufliche Kontakte sind nicht nur für Personen, die in Lachen wohnen und arbeiten ein Muss, auch Personen, die ausserhalb der Gemeinde arbeiten, benötigen berufliche Kontakte. Wohnt und arbeitet man jedoch in derselben Gemeinde, kann ein breites Kontaktnetz von Vorteil sein. Bei der Wohnungssuche können die Kontakte beispielsweise hilfreich sein, weil jemand aus dem eigenen Netzwerk jemanden anderen kennt. Und da die sozialen Kontakte, beruflich und privat, ein grosses Netzwerk ergeben, kann daraus Sozialkapital entstehen, das Ressourcen freisetzt, wenn Hilfe oder Unterstützung benötigt wird. Beruflich und privat in Lachen unterwegs zu sein, kann aber auch nachteilig sein. Manchmal scheint es für die interviewten Personen zu viel an sozialen Kontakten zu sein. Sich zurückzuziehen fällt dann schwer, weil man zu viele Personen kennt.

Ich hätte gerne Momente, in denen ich einsamer wäre. Es gibt sehr wenig Momente, wo ich einfach für mich alleine sein kann, weil wie gesagt, wenn du vom Geschäft weg gehst, dann gehst du zu der Familie, wenn du von der Familie weg gehst, gehst du in den Verein, wenn du vom Verein weg gehst, triffst du vielleicht irgendjemanden auf der Strasse. (interviewte Person, m., 53 J., seit 21 Jahren in Lachen)

Die soziale Kohäsion scheint stark wahrgenommen zu werden und wirkt sich positiv auf Leute aus, die in Lachen wohnen und arbeiten. Jedoch wird sie teilweise, gemäss obenstehender Aussage, manchmal einschränkend erlebt, wenn Personen sich zurückziehen wollen, um Ruhe zu finden.

Die Unterkategorie *Offenheit* zeigt, dass diese grundlegend ist, damit soziale Beziehungen entstehen. Die meisten interviewten Personen erwähnten, dass man offen sein muss, um neue Leute kennenzulernen und auf sie zugehen zu können. Dazu zählt auch, dass man keine Vorurteile gegenüber anderen Menschen hat.

Ich glaube, in einer grossen Stadt zu wohnen, wäre ein bisschen einfacher. Da sind die Menschen meist offener. Allgemein in der Schweiz in kleineren Dörfern, da ist die Gesellschaft homogen. Wir Eritreer bleiben sicher auch untereinander. Manchmal will man sich einer Gruppe anschliessen und sich mit ihnen unterhalten und austauschen. Aber du kommst einfach nicht rein in diese Gruppe. (interviewte Person, m., 32 J., seit 8 Jahren in Lachen)

Laut einigen Aussagen in den Interviews – ähnlich wie die voranstehende – scheint es, als wäre die Bevölkerung von Lachen eher verschlossen gegenüber Neuem und Unbekanntem. Dabei wird vor allem auf Personen mit Migrationshintergrund hingewiesen, die sich häufig mit Vorurteilen konfrontiert sehen. Sie werden aussen vorgelassen und finden schwer Anschluss in der Gemeinde. Soziale Kontakte herzustellen, scheint für sie schwierig zu sein, weshalb sie oft unter sich bleiben. Es entstehen eigene kleine Gesellschaften in der Gesellschaft von Lachen, die nicht untereinander vernetzt sind. Der Bevölkerung von Lachen fehlen Informationen zu zugezogenen Personen und sie scheint sich nicht selbstständig zu informieren. Diese Unwissenheit minimiert die Offenheit gegenüber Neuzuzügerinnen und Neuzuzügern.

Wie so die Brücke zu bauen, zwischen diesen Expats, weil das sind auch sehr wertvolle Ressourcen, die im Moment mehrheitlich ungenutzt sind in Lachen und zwischen den Einheimischen, wie so da eine Brücke bauen, langfristig (. ...) Und die Offenheit zu haben und zu sagen, wir nehmen die Ressourcen, die wir jetzt hier haben und nicht sagen, die wollen wir nicht, weil die sind nur zwei Jahre hier. (interviewte Person, w., 32 J., seit 4 Jahren in Lachen)

Der Zusammenhalt innerhalb der Bevölkerung von Lachen wird zwar als gut wahrgenommen, schliesst aber gleichzeitig neu in der Gemeinde wohnende Personen oder solche mit Migrationshintergrund aus. Wenn die Bevölkerung erkennen bzw. wissen würde, dass ihr Gegenüber gleiche Interessen, Meinungen, Werte oder Ziele hat, würde es weniger Überwindung brauchen, aufeinander zuzugehen. Mehr Offenheit kann den sozialen Zusammenhalt stärken und sich bisher fremde Menschen finden zusammen.

*Regelmässigkeit* beschreibt als Unterkategorie die Häufigkeit, mit der soziale Beziehungen gepflegt werden. Damit Zusammenhalt und soziale Kontakte entstehen und überdauern, bedarf es einer gewissen Regelmässigkeit. Die Interviewten gewichteten die Regelmässigkeit unterschiedlich, waren sich aber einig, dass es für eine gute und tiefgründige soziale Beziehung Regelmässigkeit braucht. Unter anderem meinte eine interviewte Person (m., 32 J.), die seit 8 Jahren in Lachen lebt: «Und halt auch, dass man Ziele definiert. Dass man klar festlegt, wie wird etwas organisiert. Und dann soll es auch regelmässig stattfinden. Nicht nur einmal (. ...) Aber ja, Regelmässigkeit braucht es.» Einmalige oder spärliche Kontakte zählen nicht zum sozialen Netzwerk und dienen diesem nicht. Je regelmässiger soziale Beziehungen gepflegt werden, desto vertiefter sind sie, desto eher entsteht soziales Kapital und die soziale Kohäsion wird stärker. Je stärker die sozialen Beziehungen sind, umso mehr ist eine Gesellschaft verbunden und hält zusammen.

Laut Meisselbach (2019) können Menschen aus ihren Netzwerken einen Nutzen ziehen. Sind die Beziehungen intakt, nützt dies wiederum der Gesellschaft und somit der sozialen Kohäsion (S. 2). Soziale Beziehungen sind wichtig und Grundlage für soziale Kohäsion. Sie gründen Sozialkapital und dadurch die Gesellschaft. Die sozialen Beziehungen der Bevölkerung der Gemeinde Lachen sind vor allem über Kinder und Arbeit ausgeprägt und bringen die Menschen näher zusammen. Wichtig ist, dass für die Bildung von neuen sozialen Beziehungen gegenseitige Offenheit besteht, um sich aufeinander einzulassen. Zudem sind soziale Beziehungen regelmässig zu pflegen, um sie aufrechtzuerhalten. Husi (2018) hält denn auch fest, dass Vertrauen über regelmässige und sich wiederholende Kontakte entsteht (S. 19). Vertrauen ist für starke soziale Beziehungen somit grundlegend, für alle Menschen braucht es aber auch Offenheit und Regelmässigkeit, damit sich soziale Beziehungen entwickeln und intakt bleiben. Beispielsweise können über die Kinder und die Arbeit soziale Kontakte entstehen. So können Menschen ihr Netzwerk ausbauen und davon profitieren, wenn sie Unterstützung brauchen.

### 6.1.2. Verbundenheit

«Noch nicht. Ich bin zwar da, ich bin hier, ich gehöre dazu, aber irgendwie doch nicht ganz» (interviewte Person, m., 32 J., seit 8 Jahren in Lachen).

Bei der Hauptkategorie Verbundenheit geht es darum, wie sich die Interviewten mit der Gemeinde Lachen und deren Bevölkerung identifizieren können. Sehen sie sich mit ihnen verbunden oder nicht? Bei der Auswertung dieser Hauptkategorie haben sich die Unterkategorien Identifikation und Zugehörigkeitsgefühl, Gerechtigkeitsgefühl sowie Gemeinsamkeiten ergeben.

Die Unterkategorie *Identifikation und Zugehörigkeitsgefühl* zeigt, dass sich die interviewten Personen der Bevölkerung der Gemeinde Lachen zugehörig fühlen. Sie können sich mit der Gemeinde identifizieren, fühlen sich hier wohl und der Gesellschaft zugehörig. Das zeigt, dass in Lachen eine einladende Atmosphäre herrscht. Eine interviewte Person (w., 28 J.), die seit 5 Jahren in Lachen lebt, antwortete auf die Frage, ob sie sich der Gemeinde Lachen zugehörig fühle: «Ja das kann ich. Ja in diesem Sinne, dass ich hier auch Leute sehe. Ich kann winken. Ich gehöre zum einen Teil schon hierhin, obwohl ich noch nicht so lange da bin und nicht viel hier bin.» Die Gemeindeverwaltung begrüsst zugezogene Personen mit einem Apéro und einem Rundgang durch das Dorf mit spannenden Hintergrundinformationen. Dadurch erhalten die Teilnehmenden bereits viele Informationen zum Dorf, zur Infrastruktur, zu den Vereinen und zu weiteren Angeboten. Die vielen Vereine ermöglichen es der Bevölkerung, über eine Freizeitaktivität Anschluss zu finden. Ein weiterer Grund für die Identifikation und das Zugehörigkeitsgefühl sehen die Befragten bei der Freundlichkeit der Bevölkerung. Begrüssungen, Small Talk und an jeder Ecke eine Person zu kennen, gibt den Leuten das Gefühl von Verbundenheit.

Bei der Unterkategorie *Gerechtigkeitsempfinden* geht es darum, dass in der Gemeinde Lachen ein grosser Unterschied zwischen Personen mit viel Einkommen oder Vermögen und solchen mit wenig(er) zu bestehen scheint. In den Interviews wurde aber erwähnt, dass sich solche Differenzen überwinden lassen, wenn die Bevölkerung eng zusammenhält.

Die Schere, die geht auf. Die Schere wird immer grösser, zwischen denen, die etwas haben oder denen, die noch weniger haben ( . ... ) Sozialer Zusammenhalt ist dann, wenn ich das am anderen nicht zu spüren gebe, sondern wenn ich sage, ich verkehre mit dir am gleichen Ort, ich sitze mit dir am gleichen Tisch, egal ob du jetzt zum Beispiel eine Beeinträchtigung hast oder was auch immer. (interviewte Person, m., 53 J., seit 21 Jahren in Lachen)

Gemeint ist, das Gegenüber trotz mehr oder weniger Vermögen als Mensch zu würdigen und sich auf gleicher Augenhöhe zu begegnen. Ein solcher Zusammenhalt kann die finanzielle Ungleichheit wenigstens auf menschlicher Ebene verringern. Zugleich ist es als Anzeichen von problematischen Entwicklungen in Lachen zu werten, dass der Unterschied im Vermögen in den Interviews mehrfach angesprochen wurde. So auch von einer interviewten Person, (m., 32 J.), die seit 8 Jahren in Lachen lebt: «Der Zusammenhalt könnte auch so die Schere ein bisschen kleiner machen ( . ... ) Und wenn es in dieser Generation funktioniert, wäre es in der nächsten Generation auch schon besser. Und die dritte

Generation wäre sogar noch stärker. Mission accomplished.» Zudem scheinen die Interviewten die hohen Preise für Wohnraum und dessen geringe Verfügbarkeit mit Sorge zu beobachten, denn sie möchten ungern, dass Personen wegziehen müssen, weil sie sich das Wohnen nicht mehr leisten können. Gerechte Verteilung ist den Befragten wichtig; ebenso ein sozialer Zusammenhalt, bei dem aufeinander geschaut wird.

Die letzte Unterkategorie handelt von *Gemeinsamkeiten*. Werden Gemeinsamkeiten wie gleiche Hobbys, Meinungen oder Werte erkannt, fällt es leichter, auf eine andere Person zuzugehen. Gemeinsamkeiten verbinden Menschen und führen zu sozialer Kohäsion. Die Interviewten erwähnten auch Herkunft oder Sprache als Gemeinsamkeit, wie die folgende Aussage zeigt:

Mit ihnen habe ich viel Kontakt. Ich war auch zusammen mit ihnen in der Unterkunft. Das ganze Verfahren haben wir zusammen gemacht (. ...) Vor allem einer war schon von Anfang an mit mir zusammen, bis hier in Lachen. Mit ihm habe ich Kontakt und mit der arabischen und kurdischen Gesellschaft in Lachen. Ich spreche ihre Sprache, arabisch. Und das hilft mir. (interviewte Person, m., 32 J., seit 8 Jahren in Lachen)

Das führt manchmal aber dazu, dass Personen aus dem gleichen Herkunftsland eine Gesellschaft in der Gesellschaft formen. Diese eigene kleine Gesellschaft grenzt sich vom Rest der Bevölkerung ab und schließt Personen aus, die nicht dieselbe Sprache sprechen oder nicht die gleiche Herkunft besitzen. So meint die interviewte Person (m., 32 J.), welche seit 8 Jahren in Lachen lebt: «Und ich meine, es gibt verschiedene Gesellschaften, aber es gibt nichts, das die Gesellschaften verbindet.» In Lachen gibt es einige solcher Untergesellschaften. Einerseits ist es gut, dass Personen aufgrund von Gemeinsamkeiten Anschluss finden und sich in einer Untergesellschaft wohlfühlen. Andererseits sollten Gemeinsamkeiten die Bevölkerung der Gemeinde Lachen zusammenbringen und nicht ausschließende Untergruppen schaffen. Hier fehlt es an der Verbindung unter den Gruppen oder Gesellschaften innerhalb der Gesellschaft von Lachen. Brückenbildendes Sozialkapital fehlt und entsprechend lässt sich die soziale Kohäsion über Vermittlung und Vernetzung der Gruppen stärken und fördern.

Die drei Unterkategorien zeigen auf, dass über Identifikation und Zugehörigkeitsgefühl eine Verbundenheit in der Bevölkerung von Lachen entstehen kann. Diese lässt sich vertiefen, wenn Gemeinsamkeiten festgestellt werden. So fühlt man sich den Mitmenschen noch näher. Kegler (2020) sagt hierzu, dass die Gemeinschaft durch gemeinsames Erleben gestärkt wird (S. 179). Dies kann über gemeinsame Interessen, Werte oder Tätigkeiten stattfinden. Das Gerechtigkeitsempfinden zeigt ebenfalls eine starke Verbundenheit, denn die Bevölkerung ist sich der ungleichen Verteilung bewusst und sorgt für die Mitmenschen, so weit als möglich. Sie macht keinen Unterschied im Umgang mit

Personen, die ein geringeres Einkommen haben. Alle Schichten sind verbunden; allerdings sollte auch die Entwicklung der ungleichen Verteilung beobachtet werden.

### 6.1.3. Gemeinwohlorientierung

«Das [die Gemeinwohlorientierung] ist hier herausragend. Sei das kulturell, organisatorisch, Informationen, Gemeindeversammlung, sensationell. Die Nachbarschaftshilfe nehmen wir auch wahr» (interviewte Person, m., 66 J., seit 2 Jahren in Lachen).

Bei der Hauptkategorie der Gemeinwohlorientierung geht es um das soziale Engagement der interviewten Personen für Lachen, also beispielsweise Freiwilligenarbeit. Weiter bezieht sich diese Hauptkategorie auf soziales Engagement, das heisst die Angebote in Lachen, die den Interviewten bekannt sind oder die sie selbst nutzen. Als Unterkategorien wurden Solidarität und Hilfsbereitschaft, gesellschaftliche Teilhabe und Zeit identifiziert.

*Solidarität und Hilfsbereitschaft* sind stark in Lachen. Selbst die interviewten Personen, die sich nicht in Vereinen oder anderweitig in der Gemeinde engagieren, sind bereit, ihren Mitmenschen in Not auszuweichen. So sagt eine interviewte Person (w., 75 J.), die seit 22 Jahren in Lachen wohnt: «Ja jetzt das man zu Nachbarn fragen geht, die nicht rausgehen können. Für sie einkaufen gehen, Fenster putzen, kleinere Dinge halt. Oder der Nachbarin die Zeitung in den Briefkasten legen. So Sachen.» Vor allem die nachbarschaftliche Hilfe wurde oft erwähnt, aber auch weiteres soziales Engagement, wie Fahrdienst oder einfach Gespräche mit Menschen zu führen, die einsam scheinen.

Wir kennen auch einen älteren Herrn. Er ist im höheren Alter ausgewandert aus der Tschechoslowakei und wir treffen ihn immer in der Badi in Altendorf (. ...) Und dann hörst du immer die gleichen Geschichten, aber ich finde das schön und ich schenke auch gerne so Zeit, für solche Personen, weil das brauchen sie. (interviewte Person, m., 44 J., seit 1 Jahr in Lachen)

In Lachen wird nicht weggeschaut. Die Bevölkerung kümmert sich umeinander, was wiederum auf einen starken Zusammenhalt hindeutet. Zu den privaten Engagements durch die Bevölkerung kommen die Angebote von Pro Senectute, Jugendbüro, katholischer Kirche, Mütter- und Väterberatung und weiteren hinzu. Für alle Generationen und Interessen scheint es Angebote zu geben und Private sind ebenfalls bemüht, ihre Hilfe, Unterstützung oder Zeit anzubieten, wenn sie gebraucht wird.

Mit der Unterkategorie *gesellschaftliche Teilhabe* werden die Möglichkeiten der Bevölkerung betrachtet, in der Gemeinde zu partizipieren. Diese sind vielfältig, wie die Interviewten klar machten – ob im politischen Rahmen mit Abstimmungen oder an der Gemeindeversammlung, im kulturellen Rahmen bei Konzerten oder Fasnachtsumzügen oder im informellen Rahmen über Informationsanlässe der

Gemeindeverwaltung und von anderen Institutionen in Lachen. So meint eine interviewte Person (m., 40 J.), die seit 12 Jahren in Lachen wohnt: «Bei Abstimmungen, was wir immer machen (...). Und natürlich Einladungen zur Gemeindeversammlung, wo man noch gehen kann, bekomme ich auch.» Die Bevölkerung kann teilnehmen, aber auch teilhaben, also partizipieren. Die Interviewten brachten zugleich Kritik an. So wurde erwähnt, dass die Bevölkerung bei den vielen Umbauarbeiten im Dorf nicht miteinbezogen wird, zum Beispiel konnte sie beim Dorfplatz keine Ideen zur Gestaltung oder praktische Vorschläge einbringen, was auf dem Dorfplatz wichtig wäre. Insgesamt gibt es aber viele Angebote in Lachen, bei denen die Einwohnerinnen und Einwohner teilnehmen oder als Mitwirkende hinter den Kulissen mitgestalten und teilhaben können. So sagt eine interviewte Person (m., 66 J., seit 2 Jahren in Lachen): «Bei kulturellen Events, die stattfinden. Und von denen gibt es viele. Es gibt doch noch einige Dinge, wo man mitmachen kann, wenn man will. Es gibt ja über 50 Vereine.» Das soziale Engagement ist vielfältig und wird von der Bevölkerung in Lachen gelebt.

Die *Zeit* ist für die Gemeinwohlorientierung eine wichtige Unterkategorie. Obwohl das soziale Engagement in Lachen ausgeprägt ist, gaben viele Interviewte an, sie hätten neben Familie und Arbeit keine Zeit, bei einem Verein mitzumachen oder sich freiwillig zu engagieren.

In diesem Sinne das Sommerfest oder wenn es einen Anlass gibt, gehe ich hin und dann fühle ich mich wohl und dann kann ich auch wieder Leute kennenlernen. Aber wie gesagt, ich habe ja wenig Zeit und kann hier nicht mehr machen. (interviewte Person, w., 28 J., seit 5 Jahren in Lachen)

Wer bereits engagiert ist, findet keine Zeit für weitere Engagements. Viele Lachnerinnen und Lachner, die Kinder haben, sind meist automatisch über die Kinder engagiert. Alleinstehende oder Paare ohne Kinder sind mit ihrem Job ausgelastet und finden keine Zeit, sich sozial zu engagieren. Bei den Rentnerinnen und Rentnern zeigt sich ein diverses Bild: Entweder ziehen sie sich zurück und genießen die Pension oder sie sind noch mehr ausgelastet mit Hobbys und sozialem Engagement als vor ihrer Rente. Ein Engagement in der Gemeinde braucht Zeit. Nicht alle haben diese und konzentrieren sich deshalb auf kleine Gesten, beispielsweise in der Nachbarschaft. Die verfügbare Zeit beeinflusst direkt das soziale Engagement und dadurch indirekt die soziale Kohäsion. Je weniger Leute sich sozial engagieren, desto schwächer ist der Zusammenhalt. Dennoch scheint die soziale Kohäsion in Lachen noch stark, da sich ausreichend Leute sozial engagieren.

Die Unterkategorien Solidarität und Hilfsbereitschaft sowie gesellschaftliche Teilhabe werden durch die Unterkategorie *Zeit* bedingt. Fehlende Zeit führt zu weniger Solidarität und Hilfsbereitschaft sowie weniger Teilnahme und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von Lachen. Die Unterkategorien stehen so in engem Zusammenhang. Kegler (2020) meint, dass das bürgerschaftliche Engagement eine



wichtige Rolle bei der Gestaltung einer Gesellschaft übernimmt (S. 347). Hierunter wird die Gemeinwohlorientierung verstanden. Soziales Engagement gestaltet somit die Gesellschaft von Lachen mit. Solidarität und Hilfsbereitschaft sowie die gesellschaftliche Teilhabe scheinen stark zu sein, wodurch eine eng verbundene Gesellschaft entsteht, was wiederum auf eine starke soziale Kohäsion hindeutet. Bezüglich der Zeit ist zudem die Aussage von Husi (2018) erwähnenswert, dass die Partizipation in der Gesellschaft nicht nur von der Lebenslage abhängig ist, sondern auch von Rollen, die Menschen übernehmen, oder von ihrem Zeitbudget (S. 17). In welcher Lage sich ein Mensch befindet, beispielsweise finanziell, und welche Rollen er zu erfüllen hat, z. B. bei der Arbeit und in der Familie, bestimmen, wie viel Zeit er für anderes hat, wie Hobbys oder soziales Engagement. Obwohl aus den Interviews der Eindruck entsteht, dass viele Menschen in Lachen zu wenig Zeit für soziales Engagement haben, scheint der soziale Zusammenhalt gut zu sein. Die beiden Hauptkategorien soziale Beziehungen und Verbundenheit haben bereits aufgezeigt, dass die soziale Kohäsion als gut und stark wahrgenommen wird. Die starke soziale Kohäsion kann wiederum dazu beitragen, dass Menschen sich gegenseitig unterstützen und an der Gestaltung der Gemeinde teilhaben.

#### 6.1.4. Strukturen

«Ich denke, Lachen ist ganz gut aufgebaut. Du hast hier Einkaufsmöglichkeiten, du hast das Spital, du hast den Bahnhof, der gut vernetzt ist (. ...) Du hast die Badi» (interviewte Person, w., 44 J., seit einem Jahr in Lachen).

Die Hauptkategorie Strukturen fasst die einschränkenden oder befreienden Strukturen von Lachen zusammen, welche die Bevölkerung wahrnimmt. Es wurde explizit der allgemeine und offene Begriff Struktur verwendet, um für die Interviewten offenzulassen, was sie darunter verstehen, sodass sie Aussagen machen konnten, was sie einschränkt oder nicht. Bei der Auswertung der Interviews haben sich die Unterkategorien Infrastruktur, Gesetze, Regeln und Normen, Angebote und Wohnungsmarkt ergeben.

*Infrastruktur* fasst als Unterkategorie die Aussagen zu öffentlichem Verkehr, Strassen, Institutionen etc. zusammen. Die Interviewten schätzen die bestehende Infrastruktur in Lachen sehr. Die vielen Baustellen deuten darauf hin, dass die Infrastruktur laufend instand gehalten oder ausgebaut wird.

Ja, es hat jetzt mehrere Baustellen hier und so wie ich das verstehe, bauen Sie jetzt gleichzeitig diese Fernwärme von Galgenen und dann wollen sie die Schule umbauen und wenn das alles gleichzeitig gemacht wird, dann müssen wir diese Einschränkungen einfach in Kauf nehmen und hoffen, dass es schnell vorbeigeht. (interviewte Person, w., 44 J., seit 1 Jahr in Lachen)

Der öffentliche Verkehr ist gut ausgebaut. Innerhalb der Gemeinde fahren regelmässig Busse und mit der Bahn ist man in kurzer Zeit in Zürich, am Flughafen oder in den Bündner Bergen. Die Lage direkt am See erweitert den öffentlichen Verkehr mit Schiffen, die einen über den Zürichsee transportieren. Die kleine Wohnfläche der Gemeinde macht Lachen zu einem kompakten Dorf, in dem alles zu Fuss oder mit dem Velo erreichbar ist. Im Dorfkern gibt es Fussgängerzonen, die einen Begegnungsraum ohne Verkehrslärm schaffen. Lachen verfügt über ein eigenes Spital, ein Einkaufszentrum mit unterschiedlichen Grosshändlern, Apotheken, diverse Restaurants, verschiedene Banken sowie weitere Geschäfte und Unternehmungen. Lachen eignet sich vor allem auch für das höhere Alter, da kein Auto benötigt wird, um einzukaufen oder eine Gesundheitseinrichtung aufzusuchen. Dies macht die Gemeinde zu einem attraktiven Wohnort, wo die Leute miteinander verkehren und sich uneingeschränkt bewegen können. Eine gute Infrastruktur führt zu mehr Wohlbefinden in der Gesellschaft und eine zufriedene Gesellschaft hat mehr Vertrauen untereinander, was wiederum stärkere gesellschaftliche Kohäsion hervorbringt.

Bei der Unterkategorie *Gesetze, Regeln, Normen* handelt es sich um Strukturen, die vorgegeben und auch in anderen Gemeinden vorhanden sind. Die Bevölkerung sieht keine Einschränkung durch Gesetze, Regeln oder Normen, die zudem in anderen Gemeinden ähnlich sind und deshalb auch keinen Grund darstellen, aus Lachen wegzuziehen.

Es gibt natürlich gewisse Strukturen, die im Moment vorhanden sind, sprich jetzt die Ausbildung, Schule, Kindergarten, Spielgruppe für Kinder (. ...) Diese Strukturen sind wichtig und sonst ist natürlich alles andere, das es bei anderen Gemeinden auch gibt, dass zu den Strassen geschaut wird, dass es genügend Parkplätze gibt, dass ein Einkaufszentrum gibt zum Essen kaufen und da sind wir natürlich in Lachen sehr privilegiert, dadurch dass wir das Obersee Center haben. (interviewte Person, m., 40 J., seit 12 Jahren in Lachen)

Gesetze, Regeln und Normen scheinen weder einschränkend zu sein noch mehr Freiheit zu geben. Die Bevölkerung akzeptiert die auferlegten gesetzlichen Strukturen. Bei gewissen Regeln wird zwar manchmal hinterfragt, ob sie wirklich sinnvoll sind, aber sie werden trotzdem eingehalten. Bei den Normen sollte in gewissen Bereichen allerdings ein Umdenken stattfinden. Beispielsweise finden Angebote für Mütter und Kinder oft unter der Woche statt, sind deshalb nicht ausgebucht und arbeitstätige Mütter können nicht davon nicht profitieren. Die Gesetze, Regeln und Normen scheinen insgesamt aber ausgewogen und von der Bevölkerung akzeptiert zu sein.

Die Unterkategorie *Angebote* fasst die vielen Angebote der Gemeinde zusammen, die der Bevölkerung und der Gesellschaft von Lachen eine gewisse Struktur geben. Angebote gibt es viele in Lachen und sie werden rege genutzt – ob Veranstaltungen für Kinder, Konzerte am See für alle, Seniorennachmittage

der Kirche oder Sportnachmittage für Jugendliche. Die Bevölkerung hat eine breite und freie Auswahl bei so vielen Angeboten. Die einzige Einschränkung hängt mit der wachsenden Bevölkerung in Lachen zusammen: Gewisse Angebote haben nur begrenzt Platz, wie eine interviewte Person (m., 40 J., seit 12 Jahren in Lachen) zum Ausdruck bringt: «Wir suchen jetzt für unseren Sohn eine Vereinstätigkeit (...). Da sind die Angebote da, aber recht begrenzt (...). Weil Lachen wächst und vielleicht das Angebot ausgeweitet werden müsste.» Die Angebote sollten entsprechend dem Bevölkerungswachstum ausgebaut werden, damit alle Interessierten profitieren können. Ansonsten werden Personen ausgeschlossen, dadurch eingeschränkt und die soziale Kohäsion kann abnehmen.

Der *Wohnungsmarkt* ist eine Unterkategorie, der die Einschränkung der Bevölkerung beschreibt. Die Interviewten machten vereinzelt Aussagen zum ausgetrockneten Wohnungsmarkt und zu den hohen Miet- oder Kaufpreisen in Lachen.

Ausser vielleicht der Wohnungsmarkt. Der ist ein bisschen ausgetrocknet. Meine Schwester sucht schon eine Weile eine Wohnung hier und hat bis jetzt kein Glück gehabt. Und wir haben uns dann auch für sie umgesehen und gesehen, dass eine 2.5 Zimmerwohnung für mehr als 2.5 Millionen zum Verkauf steht. Das ist wahnsinnig teuer. (interviewte Person, m., 66 J., seit 2 Jahren in Lachen)

Freie Mietwohnungen sind meist teuer. Nicht alle können sich das leisten und weichen dann auf eine andere, günstigere Gemeinde aus. Bei den Kaufpreisen zeigt sich, wie oben aufgezeigt, ein ähnliches Bild. Dass trotz der hohen Miet- und Kaufpreise fast keine Wohnungen frei sind, zeigt, dass die Bevölkerung aus finanziell gutgestellten Personen besteht. Die finanziell schwächer situierten Menschen wohnen in älteren, noch zahlbaren Wohnungen und hoffen, dass diese nicht renoviert und somit teurer werden. Der Wohnungsmarkt ist eine einschränkende Struktur, wenn man ein knappes Budget hat.

Die unterschiedlichen Strukturen in der Gemeinde Lachen, die in den Unterkategorien abgebildet sind, ermöglichen soziale Kohäsion, stärken oder schwächen sie. Die gut ausgebaute Infrastruktur löst Wohlbefinden bei der Bevölkerung aus. Man wohnt gerne in der Gemeinde. Das führt zu Verbundenheit mit Lachen und stärkt die soziale Kohäsion. Die Gesetze, Regeln und Normen sind weder einschränkend noch befreiend. Sie bestehen einfach und werden von der Bevölkerung akzeptiert. Gewisse Normen sollten jedoch diskutiert und ausgehandelt werden. Hier kann Soziokulturelle Animation bei der Vermittlung unterstützen und die soziale Kohäsion über gemeinsame, geteilte Werte in der Bevölkerung stärken. Die unzähligen Angebote schaffen Begegnungsorte für die Bevölkerung. Unabhängig davon, ob man sein bestehendes Netzwerk über die Angebote pflegt oder neue Leute dabei kennenlernt, die Menschen kommen zusammen. Auch hier entsteht wieder Sozialkapital und der soziale Zusammenhalt wächst.

## 6.2. Chancen und Risiken sozialer Kohäsion in der Gemeinde Lachen

Die letzte Hauptkategorie handelt von den Chancen und Risiken sozialer Kohäsion in der Gemeinde Lachen. Diese Hauptkategorie wird getrennt von den anderen betrachtet, da sie auf die zweite Forschungsfrage bezogen ist. Für die Hauptkategorie der Chancen und Risiken wurden die Unterkategorien Neuzugezogene, Migrationshintergrund, Bevölkerungswachstum, Kommunikation, Raum und Eigeninitiative eruiert.

Zur Unterkategorie *Neuzugezogene* meinte eine interviewte Person (m., 32 J.), die seit 8 Jahren in Lachen lebt: «Dich an einem neuen Ort zu integrieren, das ist sehr schwierig und herausfordernd.» Eine grosse Schwierigkeit für Neuzugezogene ist ihre Entwurzelung. Sie kommen in einer neuen Umgebung an, wo sie meist noch niemanden kennen und müssen ein neues soziales Netzwerk aufbauen, also neue Wurzeln schlagen. Sie kennen die Gemeinde noch nicht, wissen nicht, was die Gemeinde für eine Infrastruktur bereithält, und die Nachbarinnen und Nachbarn sind ebenfalls noch Fremde. In einem ersten Schritt können Neuzugezogene in Lachen am für sie organisierten Apéro teilnehmen, an welchem ihnen die Gemeinde, ihre Infrastruktur, die Vereine und weitere Angebote vorgestellt werden. Gleichzeitig können sich die Neuzugezogenen untereinander kennenlernen und mit dem Auf- oder Ausbau ihres sozialen Netzwerks beginnen. Nicht alle nehmen die Einladung zum Apéro an, ob aus zeitlichen Gründen oder weil der Anlass für sie nicht relevant scheint. Hier besteht das Risiko, dass Neuzugezogene, die nicht über den Apéro abgeholt werden, für sich bleiben und vereinsamen, denn sie verpassen eine Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen, die später relevant sein könnten. Natürlich ist ein Apéro mit vielen Menschen nicht für alle geeignet. Es gibt Menschen, die andere Möglichkeiten vorziehen, um ihr Netzwerk aufzubauen. Unterschiedliche Optionen zu bieten, die Gemeinde Lachen kennenzulernen, wäre eine Chance, mehr Menschen abzuholen und in der Gesellschaft willkommen zu heissen, sie in die Bevölkerung zu integrieren und den sozialen Zusammenhalt zu stärken, also eine Brücke zwischen den Einheimischen und den Neuzugezogenen zu schlagen. Kegler (2020) findet denn auch, dass Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren als Bindeglied der unterschiedlichsten Bereiche auftreten und diese zusammenbringen können. Als Beispiel führt sie auch Einheimische und Neuzugezogene auf (S. 355).

Zur Unterkategorie *Migrationshintergrund* wurde folgende Aussage gemacht:

Und vielleicht braucht es in dieser Situation auch jemanden, der anleitet oder anführt und die Leute zusammenbringt. Wie so beide Parteien vertritt. Jemand, der Austauschmöglichkeiten schafft, damit die Leute miteinander sprechen. Du kannst auch mit vielen Leuten Small Talk führen, aber das ist keine Integration. Und kein Zusammenhalt (. ...) Ich sage immer, in der Schweiz

hat es so viele Leute aus verschiedenen Ländern, aber sie können einfach nicht zusammensitzen.  
(interviewte Person, m., 32 J., seit 8 Jahren in Lachen)

Gerade beim Aufbau von sozialen Beziehungen erfahren Menschen mit Migrationshintergrund oft fehlende Offenheit. Sie haben damit zu kämpfen, dass sie eine andere Sprache sprechen oder eine andere Kultur leben als die in Lachen vorherrschende. Diese Schwierigkeiten bestätigte auch eine Umfrage von 20 Minuten und Tamedia (Blumer, 2023), die aufzeigt, dass Schweizerinnen und Schweizer distanziert wirken und kulturelle Unterschiede zu Konflikten führen können. Die Bevölkerung der Gemeinde Lachen scheint zu vergessen, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde Lachen, unabhängig von ihrer Herkunft, über Ressourcen verfügen, die sie für die Gemeinde und das Gemeinwohl einsetzen könnten. Husi (2013) spricht von Betriebsblindheit (S. 129). So sehen beispielsweise Alteingesessene und Personen mit Schweizer Herkunft in Lachen das Potenzial gar nicht, das in Personen mit Migrationshintergrund schlummert. Im Vordergrund stehen Stereotype, weshalb Ressourcen übersehen werden und ungenutzt bleiben. Eine Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die Gesellschaft von Lachen würde neue Ressourcen freisetzen, beispielsweise für Freiwilligenarbeit, Vereine, Anlässe u. v. m. Die Gesellschaft würde profitieren, mehr Sozialkapital entwickeln und der gesellschaftliche Zusammenhalt würde gestärkt.

Zur Unterkategorie *Bevölkerungswachstum* erwähnte eine ältere Interviewte (75 J.), die seit 22 Jahren in Lachen lebt: «Es sind so viele fremde Leute hier, die man gar nicht mehr kennt (. ...) Ja, aber es ist halt so wie städtisch geworden.» Nicht nur die rege Wohnungsbautätigkeit weist auf eine wachsende Bevölkerung hin, sondern auch der Ausbau der Schulanlagen. Die Bevölkerungszahl der Gemeinde Lachen hat in den letzten 20 Jahren (ausser 2004 und 2011) stetig zugenommen (Gemeinde Lachen SZ, 2023, S. 4). Unterschiedliche Angebote oder Vereine werden mit Anfragen überrannt und sind oft Monate im Voraus ausgebucht. Diese Angebote müssten dem Bevölkerungswachstum angepasst und ausgeweitet werden. Es sollte allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Gemeinde Lachen möglich sein, ohne Einschränkungen an Anlässen oder bei Vereinen dabei zu sein. Mehr Bevölkerung bedeutet auch mehr Administrationsaufwand, mehr Infrastruktur und mehr Personal in den Institutionen oder bei der Gemeindeverwaltung. Bisher scheint das noch zu funktionieren, jedoch sollte der Zeitpunkt nicht verpasst werden, Angebote auszuweiten oder Personal aufzustocken. Ansonsten gerät die Gemeinde ins Hintertreffen und kann ihre Aufgaben mit dem vorhandenen Personal nicht mehr bewältigen. Das löst einen Teufelskreis aus, in dem zu wenig Arbeitskraft versucht, die Arbeit zu bewältigen, daran scheitert und sich dadurch noch mehr Arbeit aufstaut. Das trifft für Angebote, Gemeindeverwaltung und auch andere Institutionen oder Organisationen zu. Schliesslich wird man der Bevölkerung von Lachen nicht mehr gerecht, wenn man nicht über die notwendigen Arbeitskräfte verfügt, um den Mehraufwand zu bewältigen. Dadurch können Personen ausgeschlossen werden, beispielsweise von

Vereinen oder Angeboten, und die soziale Kohäsion beginnt zu bröckeln. Ein weiteres Risiko bei einer grossen und wachsenden Bevölkerungszahl ist die Anonymität. Man kennt sich nicht mehr und wer nicht explizit auf Menschen zugeht, an Anlässen oder bei Vereinen teilnimmt, bleibt für sich. Husi (2013) nennt dies Kohäsionskrise. Dabei werden die Zugehörigkeiten gelöst, soziale Beziehungen verlieren ihre Bindungskraft, gegenseitige Anerkennung schwindet und vermehrt landen Menschen in der Vereinzelung (S. 127). Die Chance, die sich hier zeigt, ist das rechtzeitige Handeln, um der wachsenden Bevölkerung die entsprechenden Ressourcen bereitzustellen.

Zur Unterkategorie *Kommunikation* äusserten sich die Befragten ebenfalls, zum Beispiel ein 53-Jähriger, der seit 21 Jahren in Lachen lebt: «Das heisst, der Mensch hat sich verändert. Das hat mit unserer Kommunikationsart zu tun. Wir mussten rausgehen, damit wir soziale Kontakte knüpfen konnten. Heute knüpfst du auf eine andere Art Kontakte, sprich via Internet, Mobile oder wie auch immer.» In den Interviews wurde mehrfach erwähnt, wie schade es ist, dass man sich nicht mehr persönlich auf der Strasse trifft. Moser (2013) zählt für die Wandlung der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen Faktoren auf, welche die Veränderung antreiben. Er nennt dabei unter anderem veränderte Familienstrukturen, die Umwelt und das Wohnen oder neue Medien (S. 67–69). Diese Veränderungen betreffen nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Erwachsene, also alle Generationen. Die neuen Familienstrukturen beeinflussen vor allem Frauen, die nicht mehr Hausfrauen sind, sondern einer Berufstätigkeit nachgehen. Die Umwelt hat sich ebenso verändert. Mobilität und Globalisierung bringen Menschen zusammen, aber alles muss immer schneller und noch besser werden. Zugleich ist die Technik auf dem Vormarsch, was dazu führt, dass sich die Menschen oft nur noch online austauschen und nicht mehr persönlich. Das führt zu schlecht besuchten Restaurants oder anderen Einrichtungen. Damit verknüpft ist das Risiko, dass soziale Beziehungen unter der unpersönlichen Kommunikation leiden und die Bevölkerung auseinanderdriftet. Hier muss angesetzt werden, um die Menschen wieder zusammenzubringen und Begegnungen zu schaffen. Entsprechend sind Aktionen zu intensivieren, welche die Bevölkerung von Lachen in der Realität abholen und verankern. Die Technik wird sich weiterentwickeln und birgt stets das Risiko, dass Menschen den Bezug zur Realität verlieren und ohne realen Kontakt vereinsamen.

Bei der Unterkategorie *Raum* erwähnte ein Interviewter (66 J., seit 2 Jahren in Lachen) den Markt, der samstags stattfindet, als «etwas, das die Leute zusammenbringt. Dann die kulturellen Anlässe, wo Alt und Jung sich trifft (. ...) Und das finde ich wichtig für einen Zusammenhalt». In der Unterkategorie *Raum* geht es einerseits um Raum für Begegnungen, andererseits um finanzierbaren Wohnraum. Über Angebote wie den Seniorennachmittag oder den regelmässigen Markt am See wird Raum für Begegnungen und Kennenlernen geboten. Dies soll unbedingt beibehalten und auf alle Generationen und Hintergründe ausgeweitet werden – vor allem auf Personen mit Migrationshintergrund oder

Jugendliche. Hier können bestehende Angebote die Chance bieten, die unterschiedlichsten Menschen zusammenzubringen und die soziale Kohäsion zu stärken. Brocchi (2021) sagt denn auch, dass es in anonymen und heterogenen Gesellschaften Raum braucht, wo Menschen sich vernetzen und eine gemeinsame Identität herstellen können (S. 131). Dieser Raum soll in Lachen bestehen bleiben und wo möglich ausgeweitet werden. Gebaut wird zudem ein Kulturtreff, der jedoch in erster Linie für öffentliche Veranstaltungen und Anlässe geplant ist (Gemeinde Lachen SZ, 2023, S. 28). Finanzierbarer Wohnraum wurde vermehrt in den Interviews erwähnt. Die hohen Miet- oder Kaufpreise für Wohnungen verunmöglichen es gewissen Menschen, in Lachen wohnen zu bleiben. Gerade für Einheimische ist es einschneidend, wenn sie Lachen verlassen müssen, weil sie sich die Miete nicht mehr leisten können. Das deutet auf das Risiko der Gentrifizierung hin. Banz (2022) erklärt, dass das verdichtete Bauen Menschen vertreibt. Alte Wohnungen werden abgerissen und die neuen sind nicht mehr bezahlbar. Meist trifft es ältere Menschen, die sich mit ihrer kleinen Rente unmöglich eine teure Wohnung leisten können. Es braucht eine sinnvolle und nachhaltige Entwicklung von Siedlungen (S. 11). In Lachen werden ebenfalls viele Gebäude abgerissen und neue, mit teuren Wohnungen aufgestellt. Anässige werden durch wohlhabende Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger verdrängt. Hier ergibt sich die Chance, die Soziokulturelle Animation in die Planung von Siedlungen oder Quartieren einzubeziehen. Wünschenswert wäre zudem, dass sich Lachen und die Bevölkerung auf das Soziale besinnen und als Gesellschaft insofern zusammenhalten, als keine hier verwurzelten und integrierten Personen wegen nicht finanzierbaren Wohnraums wegziehen müssen.

Zur Unterkategorie *Eigeninitiative* meinte eine Interviewte (32 J.), die seit 4 Jahren in Lachen wohnt: «Aber der erste Schritt, dass ich rausgehe und mich irgendwo vorstelle, das hat es von mir gebraucht. Ich finde aber, Lachen bietet sehr viele solche Gelegenheiten, wenn man das sucht.» Mit der letzten Unterkategorie *Eigeninitiative* werden die Aussagen aus den Interviews gesammelt, bei denen es um die persönliche Einbringung geht, um sich zu vernetzen und soziale Beziehungen herzustellen. Alle Interviewten waren sich einig, dass es für die Vernetzung, das Ankommen in Lachen, die Teilhabe an der Gesellschaft, eine Vereinstätigkeit oder den Aufbau von sozialen Beziehungen auch *Eigeninitiative* braucht. Einige der interviewten Personen gingen sogar so weit, zu sagen, dass eine Person nicht abgeholt werden könne und wohl für sich bleiben wolle, wenn sie keine *Eigeninitiative* zeigt. Die Gemeinde Lachen hat genügend Stellen, an denen man sich über Veranstaltungen, Angebote, Vereine, Organisationen oder Unternehmungen informieren kann. Es braucht jedoch das Eigeninteresse, zu partizipieren. Wettstein (2013) sagt denn auch, dass die Entwicklung und Bewältigung des Lebens von Individuen sich stets auf eine Gesellschaft auswirkt (S. 48). Würde es in Lachen keine Personen geben, die Angebote besuchen oder an Veranstaltungen teilnehmen, würden diese Anlässe nicht mehr durchgeführt. Mit ihrer Partizipation gestalten die einzelnen Individuen die Gesellschaft von Lachen mit.

Dennoch kann mithilfe der Soziokulturellen Animation die Chance genutzt werden, auch Personen zur Partizipation und zur Teilhabe zu animieren, die (noch) kein Interesse am gesellschaftlichen Leben haben. So lässt sich dem Risiko der Vereinsamung von Menschen entgegenwirken. Dass aber viele Menschen in der Bevölkerung von Lachen viel Eigeninitiative mitbringen, ist auch eine grosse Chance. Sie interessieren sich für Angebote und Veranstaltungen und bringen freiwillig ihre Ressourcen in die Gesellschaft ein. Diese können gezielt genutzt werden, um die Bevölkerung näher zusammenzubringen.

### 6.3. Fazit zu den Forschungsergebnissen

Nach Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten kann nun eine Antwort auf die erste Forschungsfrage «Wie nimmt die Bevölkerung der Gemeinde Lachen soziale Kohäsion wahr?» eine Antwort gegeben werden.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die Bevölkerung die soziale Kohäsion in der Gemeinde Lachen als stark wahrnimmt. Die Bevölkerung verfügt über gute und weitläufige soziale Beziehungen. Dank Kindern oder Arbeit in der Gemeinde lassen sich einfacher soziale Beziehungen aufbauen, was einen starken gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert. Ob erst seit kurzem in Lachen wohnhaft oder schon seit vielen Jahren, die Bevölkerung fühlt sich mit der Gemeinde Lachen verbunden. Trotz einer gewissen Ungleichverteilung hält die Bevölkerung zusammen und begegnet sich auf Augenhöhe. Die Lachnerinnen und Lachner scheinen stets bereit einander zu helfen und engagieren sich für das Gemeinwohl. Solidarität und Hilfsbereitschaft werden ausgeprägt wahrgenommen. Es besteht ein reges Vereins- und Kulturleben, das einen starken sozialen Zusammenhalt vermuten lässt. Die Menschen fühlen sich wohl in Lachen, was sicher auch mit der gut ausgebauten Infrastruktur zusammenhängt sowie dem Gefühl, alles in Gehdistanz zu haben. Die soziale Kohäsion, in ihren diversen Ausprägungen, wird von der Bevölkerung in Lachen als stark wahrgenommen, ist jedoch ausbaufähig.

Es wurden einige Themen angesprochen, die vermuten lassen, dass der soziale Zusammenhalt nicht in allen Bereichen der Bevölkerung stark genug ist. Vor allem Personen mit Migrationshintergrund fühlen sich nicht vollständig in der Gemeinde integriert und haben Schwierigkeiten, soziale Beziehungen aufzubauen. Es fehlt die Offenheit von Einheimischen und Alteingesessenen gegenüber neuen Personen, mit oder ohne Migrationshintergrund. Bei der Gemeinwohlorientierung mangelt es vielen Personen an der Zeit, sich sozial (mehr) zu engagieren. Dies führt zu der Beantwortung der zweiten Forschungsfrage «Welche Chancen und Risiken der sozialen Kohäsion bestehen in der Gemeinde Lachen?»

Trotz des scheinbar stark wahrgenommenen Zusammenhalts lassen sich gewisse Risiken identifizieren. Finanzierbarer Wohnraum scheint zu knapp, Personen mit Migrationshintergrund werden nicht vollständig integriert, neue Medien erschweren die Kommunikation auf persönlicher Ebene und die



Bevölkerung von Lachen wächst unaufhaltsam. Husi (2013) führt aus, was geschehen kann, wenn eine Gesellschaft keinen Zusammenhalt erfährt: Kriminalität, Gewalt, Werteverfall, Diskriminierung, Randständigkeit oder schwindender Gemeinsinn (S. 99). Davon scheint die Bevölkerung von Lachen trotz identifizierter Risiken weit entfernt zu sein. Dennoch sollten die Risiken nicht unterschätzt werden. Soziokulturelle Animation kann solche Risiken in Chancen umwandeln beziehungsweise den Risiken entgegenwirken, um in Lachen eine starke soziale Kohäsion zu schaffen sowie alle Menschen in der Gesellschaft zu integrieren. Wie das angegangen werden kann, soll das nachfolgende Kapitel 0 anhand der Schlussfolgerungen für die Praxis der Soziokulturellen Animation aufzeigen.

## 7. Schlussfolgerung für die Praxis der Soziokulturellen Animation

Die Interpretation der Daten aus den Interviews entlang der Haupt- und Unterkategorien lässt nun Schlussfolgerungen für die Praxis der Soziokulturellen Animation zu. Dabei wird aufgezeigt, wo die Praxis der Soziokulturellen Animation ansetzen kann, um soziale Kohäsion zu stärken und zu fördern. Die Schlussfolgerungen können für die Gemeinde, Organisationen, Institutionen, Unternehmungen und für Professionelle der Soziokulturellen Animation als Anstoss für weitere Forschung, Projekte, Massnahmen oder Handlungsbedarf übernommen werden. Hiermit wird die letzte Frage der Bachelorarbeit beantwortet: «Was bedeuten die Forschungsergebnisse für die Praxis der Soziokulturellen Animation?»

Nach Husi (2013) kann Soziokulturelle Animation präventiv handeln, wenn die soziale Kohäsion gefährdet ist. Sie kann hinderliche Einflüsse auf die soziale Kohäsion bekämpfen und förderliche unterstützen (S. 102). Aus der Auswertung der Interviews zeigt sich, wie soziale Kohäsion in der Bevölkerung von Lachen wahrgenommen wird und welche Risiken und Chancen bestehen. Hier kann Soziokulturelle Animation ansetzen und mit ihren Methoden soziale Kohäsion fördern.

Neuzugezogene oder Menschen mit Migrationshintergrund, die Schwierigkeiten haben, soziale Beziehungen aufzubauen, können von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren zusammengebracht werden. Dafür sollten Veranstaltungen stattfinden, die über einen Apéro für Neuzugezogene hinausgehen, um Kontakte herzustellen. Zudem braucht es Informationsanlässe, an welchen sich Schweizer und Nicht-Schweizer kennenlernen und näherkommen können. Hier kann die Soziokulturelle Animation Vorurteile abbauen und Offenheit in der Bevölkerung schaffen, damit die Menschen ohne Hemmungen aufeinander zugehen. Gemäss Husi (2013) ist die Eingebundenheit umso stärker, je länger man ortsansässig ist (S. 129). Darum braucht es die Soziokulturelle Animation als Brückenbauerin. Sie kann die Neuzugezogenen und die Ortsansässigen zusammenbringen, den Aufbau sozialer Beziehungen fördern und die soziale Kohäsion stärken. Diese Methoden gründen immer auf Freiwilligkeit, wozu Husi (2018) festhält, dass nur ein Wir, das freiwillig entsteht, als Grundlage für soziale Kohäsion dienen kann (S. 19). Die Soziokultur muss sich bei der Animation von Menschen somit immer das Prinzip der Freiwilligkeit vor Augen halten. Trotz grösster Anstrengung können aber nie alle Personen in einer Gesellschaft miteinbezogen werden, da es solche gibt, die das nicht wollen. Husi (2018) betont denn auch, dass sich Soziokulturelle Animation bei ihrer Tätigkeit, die Menschen zu vernetzen, immer den Kohäsionsrisiken bewusst sein muss (S. 20). Gewisse Bedingungen oder Situationen, die den Zusammenhalt schwächen können, bestehen immer. Wichtig ist, dass sich die Soziokulturelle Animation dessen bewusst ist und Umbrüche in einer Gesellschaft kritisch beobachtet, um präventiv handeln zu können.

Kegler (2020) legt nahe, dass sich Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren sowie Entscheidungsträgerinnen und -träger des Potenzials der Soziokultur für Entwicklungen nicht bewusst sind (S. 343). So gibt es in der Gemeinde Lachen die eine oder andere Organisation, z. B. Pro Senectute oder das Jugendbüro, die zum Handlungsfeld der Soziokultur gehören. Ob diese sich dessen bewusst sind, bleibt offen. Weiter gibt es Institutionen oder Organisationen, die sich des Potenzials von Soziokultureller Animation (noch) nicht bewusst sind. Dazu gehört beispielsweise die Hochbaukommission der Gemeinde Lachen, die den Gemeinderat bei Baubewilligungen instruiert oder Baubewilligungsgesuche prüft und dabei auch die Siedlungsplanung berücksichtigt. Die Kommission soll ausgewogen zusammengesetzt sein und Juristen, Bauplaner und allgemein Bauinteressierten umfassen (Gemeinde Lachen SZ, ohne Datum a). Gerade bei der Siedlungsplanung könnte eine Soziokulturelle Animatorin oder ein Soziokultureller Animator viel Fachwissen und eine andere, neue Perspektive einbringen, beispielsweise mit folgenden Fragen: An was muss für die Seniorinnen und Senioren gedacht werden, wenn ein Dorfplatz entsteht? Wo finden die Jugendlichen Platz, wenn ein neuer Wohnblock an ihrem bisherigen Treffpunkt gebaut wird? Hält sich die Bevölkerung gerne auf dem Marktplatz auf, wenn dieser karg und lieblos eingerichtet wird? Solche Überlegungen können in einer Kommission fehlen, wenn die soziokulturelle Perspektive nicht miteinbezogen wird, weil das Potenzial der Soziokultur unterschätzt wird. Brocchi (2021) meint denn auch, dass die Rahmenbedingungen einer Gesellschaft sich verändern lassen, wenn transdisziplinär und interdisziplinär zusammengearbeitet wird. So können gemeinsame Visionen und Synergien entwickelt und genutzt werden (S. 131). Demnach geht es nicht nur darum, das Potenzial von Soziokultur zu erkennen, sondern auch um eine bewusste transdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Berufsdisziplinen. Zusammenarbeiten zwischen Soziokultureller Animation und anderen Berufen sollte gefördert werden, um Synergien zu schaffen, wie Brocchi erwähnt. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit zwischen Soziokultur und Architektur, die helfen kann, die bestmögliche Wohnform für eine Generationensiedlung zu erarbeiten. Dabei geht es dann nicht nur um den architektonischen Stil, sondern auch darum, wie sich in einer Siedlung Begegnungszonen für die Bewohnerinnen und Bewohner schaffen lassen oder wie die Nachbarschaft mithilfe der Architektur besser vernetzt werden kann. Innerhalb der Soziokulturellen Animation sollte ebenfalls übergreifend, also interdisziplinär gearbeitet werden. So könnte beispielsweise die Pro Senectute zusammen mit dem Jugendbüro ein generationenübergreifendes Projekt starten, um Jung und Alt zusammenzubringen.

Nach Kegler (2020) fördert Soziokulturelle Animation nicht nur den Zusammenhalt, sondern auch die Entwicklung von Individuen. Sie sagt, dass Personen, die langfristig im soziokulturellen Bereich tätig sind, ihre Lebenseinstellung und Persönlichkeit weiterentwickeln. Sie können ihr Wissen erweitern, ihre Fähigkeiten schulen, beispielsweise ihre Kommunikation oder ihr kritisches Denken. Sie öffnen sich dank der Soziokultur gegenüber Fremden und lernen kritisches Denken (S. 352). Menschen, die in

der Soziokultur tätig sind, ob professionell oder als Mitwirkende bei Projekten, profitieren von den Arbeitsgrundlagen und werden auf ihr Umfeld und ihre Mitmenschen sensibilisiert. Daher sollte Soziokulturelle Animation in mehreren Bereichen eingesetzt und gefördert werden, damit so viele Menschen wie möglich davon profitieren. Schliesslich stärkt eine Gesellschaft, die in Soziokultur geschult ist, den sozialen Zusammenhalt umso mehr. Döschner und Präger (2021) untermauern dies, indem sie festhalten, dass die Soziokulturelle Animation das Potenzial hat, den Menschen niederschwellig Partizipation zu ermöglichen. So können Menschen ihr Umfeld und eine zukunftsfähige Gesellschaft nachhaltig mitgestalten (S. 167). Niederschwellige Partizipationsmöglichkeiten führen zu einem leichten Zugang zur Soziokultur und deren Fachwissen sowie zur Entwicklung soziokultureller Werte eines Individuums. Die Nachhaltigkeit erläutern Döschner und Präger (2021) genauer mit dem Hinweis, wie wichtig die nachhaltige Entwicklung in der Soziokulturellen Animation ist. Dazu beitragen können Teilhabe und Mitsprache, also Partizipation auf Augenhöhe (S. 173). Damit beispielsweise ein Projekt nachhaltig ist, darf es nach der Umsetzung nicht einfach verschwinden oder in Vergessenheit geraten. Zentral ist, dass die Soziokulturelle Animation in ihrer Arbeit so plant und agiert, dass Projekte und andere Arbeiten langfristig Bestand haben, in der Bevölkerung verankert sind und von ihr genutzt oder besucht werden. Das führt zu einer Gesellschaft, die starken sozialen Zusammenhalt erfährt.

Schmocker (2014) listet bezüglich der Wurzeln der Sozialen Arbeit wichtige historische Ereignisse auf, darunter die Städteexplosion im Jahre 1910, die Jugendbewegung im Jahre 1968 oder Sparmassnahmen ab 1990 (S. 32–36). Obwohl es sich um vergangene Ereignisse handelt, können sie der Gegenwart nicht ähnlicher sein. Die Bevölkerung wächst unaufhaltbar, auch in der Gemeinde Lachen. Jugendbewegungen werden vor allem zum Thema Klima geformt und spätestens seit dem Ausbruch des Ukrainekriegs müssen viele Personen oder Familien sparen, da alles teurer wird. Geschichte wiederholt sich. Diesbezüglich müssen sich die Soziale Arbeit und ihre Teilbereiche Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokultur immer wieder neu orientieren. Es gilt, alte, wiederkehrende Probleme in einem neuen, moderneren Rahmen zu betrachten und anzugehen. Die Professionellen der Soziokulturellen Animation sowie ihre Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Teilbereichen der Sozialen Arbeit müssen sich, ihre Methoden, ihre Theorien und ihr professionelles Handeln regelmässig reflektieren und neu ausrichten. Sie müssen flexibel auf Problemstellungen reagieren und flexibel mit den sich ändernden Rahmenbedingungen umgehen können. Mit stetem Reflektieren können sie auch ihre Werte und Normen darauf überprüfen, ob sie einer neuen Ausrichtung bedürfen. So bleibt die Soziokulturelle Animation am Geschehen in der Bevölkerung nahe dran. Dadurch wiederum kann sie Kohäsionsrisiken oder -chancen frühzeitig erkennen und Massnahmen zur Stärkung oder Beseitigung einleiten.

Husi (2013) stellt die Frage, wie viel zwischenmenschlicher Zusammenhalt überhaupt möglich ist (S. 121). Generell lässt sich dies nicht beantworten. Diese Bachelorarbeit hat aber gezeigt, dass soziale

Kohäsion die Grundlage von Soziokultureller Animation ist. In ihrer Arbeit vernetzt die Soziokultur Menschen, baut Brücken auf und Vorurteile ab, beteiligt Menschen in der Gesellschaft oder schafft Chancengleichheit. All diese Tätigkeiten bringen Menschen näher zusammen und führen unter ihnen zu Verbundenheit und Vertrautheit. Soziokultur schafft soziale Kohäsion und soziale Kohäsion ermöglicht die Soziokulturelle Animation.

## 8. Fazit und Ausblick

Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit war, herauszufinden, wie die Bevölkerung von Lachen soziale Kohäsion wahrnimmt, welche Chancen und Risiken sich diesbezüglich ergeben und Schlussfolgerungen aus den Forschungsergebnissen für die Praxis der Soziokulturellen Animation zu ziehen.

Anhand der Expertinnen- und Experteninterviews ist viel Datenmaterial entstanden, das mit der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurde. Die Haupt- und Unterkategorien, die sich aus den verschriftlichten Interviews herauskristallisierten, lassen darauf schließen, dass die Bevölkerung von Lachen die soziale Kohäsion als stark wahrnimmt. Allerdings zeigen die identifizierten Risiken und Chancen, dass Handlungsbedarf besteht, um die soziale Kohäsion zu stärken. Die Soziokulturelle Animation kann hierbei ihre Fähigkeiten einsetzen. Voraussetzung dafür ist, dass die Gemeinde Lachen, die Bevölkerung und andere Organisationen oder Institutionen das Potenzial Soziokultureller Animation erkennen, um diese Chancen anzugehen und Risiken zu mindern – mit dem Ziel, den sozialen Zusammenhalt in Lachen zu stärken.

Der theoretische Teil der Arbeit hat weiter gezeigt, dass Soziokulturelle Animation untrennbar mit dem Phänomen der sozialen Kohäsion verbunden ist. Soziale Kohäsion kann aus der Tätigkeit der Soziokulturellen Animation entstehen und umgekehrt schafft die soziale Kohäsion in ihrer Wirkung Arbeitsfelder für die Soziokulturelle Animation. Soziale Kohäsion ist grundlegend für eine handlungsfähige Soziokultur.

Flick (2009) meint, dass jede Forschung neue Fragestellungen hervorbringen sollte, damit weitere Forschungsarbeiten zustande kommen (S. 70). Aus dieser Bachelorarbeit lassen sich in diesem Sinne abschliessend folgende neue Fragen formulieren, die weiter untersucht werden könnten:

- Wie viel soziale Kohäsion möchte die Bevölkerung der Gemeinde Lachen?
- Sind Massnahmen zur Stärkung der sozialen Kohäsion erwünscht in der Gemeinde Lachen?
- Würde die Gemeindeverwaltung die Schaffung einer soziokulturellen Stelle unterstützen, um die Chancen und Risiken anzugehen?

Mit den nun beantworteten, der Arbeit zugrundeliegenden, und den neu aufgetauchten Fragen, wird die Bachelorarbeit mit der Hoffnung abgeschlossen, dass die Themen der sozialen Kohäsion und Soziokulturellen Animation in der Bevölkerung der Gemeinde Lachen weiterhin im Gespräch bleiben.

## 9. Quellenverzeichnis

- Akreml, L. (2019). Stichprobenziehung in der qualitativen Sozialforschung. In N. Baur, J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 313–331). Springer VS.
- AvenirSocial. (ohne Datum). *Die IFSW/IASSW Definition der Sozialen Arbeit von 2014*. <https://www.ifsw.org/wp-content/uploads/2019/07/definitive-deutschsprachige-Fassung-IFSW-Definition-mit-Kommentar-1.pdf>
- Banz, E. (2022). Über Verdichtung reden. *M + W. Mieten und Wohnen*, (6), 10–11.
- BertelsmannStiftung. (ohne Datum). *Gesellschaftlicher Zusammenhalt*. Gefunden am 31. Juli 2023, unter <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/gesellschaftlicher-zusammenhalt/projektbeschreibung>
- Blumer, C. (2023, 17. April). «Gut Gebildete bleiben oft in ihrer Expat-Bubble». *20 Minuten online*. <https://www.20min.ch/story/je-klueger-der-auslaender-desto-weniger-freunde-540992735209>
- Bogner, A., Littig, B. & Menz, W. (2014). *Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung*. Springer VS.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In R. Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten* (S. 183–198). Schwartz.
- Brocchi, D. (2021). Zur Grossen Transformation. Möglichkeitsräume in der und durch die Soziokultur. In W. Schneider, K. Gruber & D. Brocchi (Hrsg.), *Jetzt in Zukunft. Zur Nachhaltigkeit in der Soziokultur* (S. 125–133). Oekom.
- Döschner, J. & Präger, S. (2021). Prozesse der Partizipation. Nachhaltige Teilhabe in der soziokulturellen Praxis. In W. Schneider, K. Gruber & D. Brocchi (Hrsg.), *Jetzt in Zukunft. Zur Nachhaltigkeit in der Soziokultur* (S. 167–173). Oekom.
- Duden. (ohne Datum). *Gesellschaft*. Gefunden am 15. Juli 2023, unter [https://www.duden.de/rechtschreibung/Gesellschaft#google\\_vignette](https://www.duden.de/rechtschreibung/Gesellschaft#google_vignette)
- Engel, A., Hasselbusch, M., Rüger, D., Busch, C. & Schametat, J. (2022). Soziale Arbeit und Regionalentwicklung: Kohäsion durch Information und Partizipation in peripheren ländlichen Räumen stärken. In F. Baier, S. Borrmann, J. Hefel & B. Thiessen (Hrsg.), *Europäische Gesellschaften zwischen Kohäsion und Spaltung. Rolle, Herausforderungen und Perspektiven Sozialer Arbeit* (S. 115–125). Barbara Budrich.
- Essl, G. (2006). Forschungsdesign der qualitativen Sozialforschung. In V. Flaker & T. Schmid (Hrsg.), *Von der Idee zur Forschungsarbeit. Forschen in Sozialarbeit und Sozialwissenschaft* (S. 101–122). Böhlau.
- Flick, U. (1995). Stationen des qualitativen Forschungsprozesses. In U. Flick, E. von Kardoff, H. Keupp, L. von Rosenstiel & S. Wolff (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen* (S. 147–173). Beltz – Psychologie Verlags Union.
- Flick, U. (2000). Qualitative Forschung. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 251–265). Rowohlt Taschenbuch.
- Flick, U. (2009). *Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge*. Rowohlt Taschenbuch.

- Friebertshäuser, B. (1997). Interviewtechniken – Ein Überblick. In B. Friebertshäuser & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 371–395). Juventa.
- Gemeinde Lachen SZ. (2023). *Verwaltungsbericht für das Jahr 2022. Tätigkeitsbericht des Gemeinderates, der Kommissionen und der Verwaltungsabteilungen*. <https://www.lachen.ch/publikationen/436471>
- Gemeinde Lachen SZ. (ohne Datum a). *Hochbaukommission*. Gefunden am 17. Juli 2023, unter <https://www.lachen.ch/kommissionen/2600>
- Gemeinde Lachen SZ. (ohne Datum b). *Geschichte*. Gefunden am 17. Juli 2023, unter <https://www.lachen.ch/geschichte>
- Gemeinde Lachen SZ. (ohne Datum c). *Zahlen und Fakten zur Gemeinde Lachen*. Gefunden am 17. Juli 2023, unter <https://www.lachen.ch/verwaltkennzahlen>
- Hangartner, G. (2013). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In B. Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 265–322). Interact.
- Harnack, K. (2021). Die wissenschaftliche Kolumne. Die Suche nach dem sozialen Klebstoff. *Die Mediation*, (II), 28–29.
- Husi, G. (2013). Die Soziokulturelle Animation aus strukturierungstheoretischer Sicht. In B. Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 97–155). Interact.
- Husi, G. (2018). Only Connect! Über den Zusammenhang von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion. *ISE Working Paper* Nr. 5. Institut für Soziokulturelle Entwicklung.
- Husi, G. (2022). Was ist soziale Kohäsion? Eine sozialtheoretische Skizze. In F. Baier, S. Borrmann, J. Hefel & B. Thiessen (Hrsg.), *Europäische Gesellschaften zwischen Kohäsion und Spaltung. Rolle, Herausforderungen und Perspektiven Sozialer Arbeit* (S. 57–70). Barbara Budrich.
- International Federation of social workers [IFSW]. (2014). *Global Definition of the Social Work Profession*. <https://www.ifsw.org/what-is-social-work/global-definition-of-social-work/>
- Kegler, B. (2020). *Soziokultur in ländlichen Räumen. Die kulturpolitische Herausforderung gesellschaftsgestaltender Kulturarbeit*. Kopaed.
- Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa.
- Mayer, H. O. (2013). *Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung*. Oldenbourg.
- Meisselbach, C. (2019). *Die Evolution der Kohäsion. Sozialkapital und die Natur des Menschen*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-25056-0>
- Metzger, M. (2009). *Sampling: Wie kommt man zur Stichprobe?* [Unveröffentlichtes Unterrichtskript]. Hochschule Luzern.
- Moser, H. (2008). *Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Eine Einführung*. Pestalozzianum.



- Moser, H. (2013). Gesellschaftlicher Wandel und Animation. In B. Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 63–94). Interact.
- Schiefer, D., van der Noll, J., Delhey, J. & Boehnke, K. (2012). *Kohäsionsradar: Zusammenhalt messen. Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland – ein erster Überblick*. Bertelsmann Stiftung.
- Schmocker, B. (2009). Zu den historischen Wurzeln der Soziokulturellen Animation. In R. Portmann & R. Wyrsh (Hrsg.), *Plädoyers zur Sozialen Arbeit von Beat Schmocker. Eine menschengerechte Gesellschaft bedarf der Sichtweise der Sozialen Arbeit* (S. 26–29). Interact.
- Schmocker, B. (2014). Notizen zur Geschichte der Sozialen Arbeit Schweiz. In R. Portmann & R. Wyrsh (Hrsg.), *Plädoyers zur Sozialen Arbeit von Beat Schmocker. Eine menschengerechte Gesellschaft bedarf der Sichtweise der Sozialen Arbeit* (S. 30–58). Interact.
- Schmocker, B. (2018). Zu den fachlichen Dimensionen der Sozialen Arbeit nach der IFSW/IASSW-Definition 2014. In R. Portmann & R. Wyrsh (Hrsg.), *Plädoyers zur Sozialen Arbeit von Beat Schmocker. Eine menschengerechte Gesellschaft bedarf der Sichtweise der Sozialen Arbeit* (S. 74–95). Interact.
- Soziokultur Schweiz (2017). *Charta der Soziokulturellen Animation*. [https://soziokulturschweiz.ch/wp-content/uploads/2022/06/220531\\_Charta\\_Dez\\_2017-gender.pdf](https://soziokulturschweiz.ch/wp-content/uploads/2022/06/220531_Charta_Dez_2017-gender.pdf)
- Wettstein, H. (2013). Hinweise zur Geschichte, Definitionen, Funktionen ... . In B. Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 15–60). Interact.
- Wirtz, M. A. (2019, 21. März). Soziale Kohäsion. In M. A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch Lexikon der Psychologie*. <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/soziale-kohaesion#search=56fc40346b29b6a91e780b2335273a50&offset=0>

## Anhang

### A. Leitfaden

männlich    weiblich    keine Angaben

Alter: \_\_\_\_\_ Nationalität: \_\_\_\_\_

1. Seit wann wohnen Sie in Lachen?
2. Wohne Sie alleine oder mit Ihrer Familie?
  - a. Familien-, bzw. Haushaltsgrösse?
  - b. Familien-, bzw. Haushaltszusammensetzung (Kinder, Eltern, WG)
3. Welche sozialen Beziehungen / Kontakte pflegen Sie in der Gemeinde Lachen? Können Sie mir dazu etwas erzählen?
  - a. Freundschaften
  - b. Vereine
  - c. Freiwilligenhilfe / anderes Engagement
  - d. Kommissionen
  - e. Parteien
  - f. Zusammenhalt im Innern / Übergreifend (Kohäsionsumfang)
4. Welche Bedeutung haben diese Beziehungen / Kontakte für Sie?
  - a. Zusammenhalt
  - b. Unterstützung / Hilfe
  - c. Freundschaften
5. Welche dieser Beziehungen / Kontakte sind besonders wichtig für Sie und warum?
  - a. Vereine / Familie etc.
  - b. Verbundenheit
  - c. Vertrauen
  - d. Struktur
6. Wie unterscheiden sich diese Beziehungen / Kontakte in der Häufigkeit?
  - a. Positive oder negative Erfahrungen
7. Fühlen Sie sich manchmal einsam, falls ja wieso?
  - a. Alleinwohnende Personen
  - b. Personen die neu in Lachen sind
8. Wie nehmen Sie die Gemeinwohlorientierung / soziales Engagement in Lachen wahr?
  - a. Angebote sichtbar, Kenntnisse darüber
9. Wie engagieren Sie sich in der Gemeinde / für das Gemeinwohl?
  - a. Politisch
  - b. Freiwilligenarbeit
  - c. Nachbarschaftshilfe
10. Gibt es in der Gemeinde Lachen Strukturen, die Sie einschränken oder Freiheiten zulassen?
  - a. Vertrauen in Mitmenschen / Verwaltung / Politik
11. Fühlen Sie sich der Gemeinde Lachen und der Gesellschaft, bzw. Bevölkerung von Lachen zugehörig?
  - a. Lokale Identifikation
  - b. Gefühl von Exklusion oder Inklusion
12. Wie und wo können Sie in der Gemeinde Lachen partizipieren (teilhaben, teilnehmen)?
  - a. Verein / Politik etc.

- b. Mitbestimmung (z. B. Demokratie)
- 13. Welche Faktoren erachten Sie für einen sozialen Zusammenhalt in Lachen als wichtig?
  - a. Chancen / Inklusion
- 14. Gibt es Faktoren, die für einen sozialen Zusammenhalt in Lachen wichtig sind, aber aus Ihrer Perspektive fehlen oder gestärkt werden müssen?
  - a. Risiken / Bedrohungen / Exklusion
- 15. Wie wichtig ist für Sie der soziale Zusammenhalt in der Gemeinde Lachen?
  - a. Wieso wichtig?
  - b. Wieso nicht wichtig?

B. Übersicht Haupt- und Unterkategorien mit Ankerbeispielen

**Ankerbeispiele aus den Interviews**

Hauptkategorien		Unterkategorien	
<p><b>Soziale Beziehungen</b> soziale Beziehungen und Kontakte, Bedeutung, Häufigkeit</p>	<p>Die sind sehr wichtig. Ohne Kontakte ist es, ich weiss nicht, es ist speziell und ich denke, alle brauchen Kontakte. Gewisse weniger und andere mehr.</p>	Kinder	Und sonst Kontakte, Leute, die wir kennen, jetzt mehr seit der älteste Sohn im Kindergarten ist oder wegen den Kindern.
		Arbeit	Früher oder später war es dann auch der Job, über Mc Donald's in der näheren Umgebung und dann auch Hornbach, wo ich die Leute kennengelernt habe. Und jetzt beim Bodenleger, wo man dann die ganzen Leute in der Umgebung kennt.
		Offenheit	Und dann war es auch für die Person, die mich unterstützt, wichtig, dass sie offen ist, um mich und auch meine Familie irgendwie aufzunehmen. Und es war auch wichtig, dass sie das Vertrauen hatten. Sie haben alle diese Stereotypen und Vorurteile über Bord geworfen.
		Regelmässigkeit	Das ist Bereitschaft von den Leuten Zeit zu investieren und Lust zu haben, etwas zusammen zu machen. Nicht nur für einmal, sondern regelmässig.
<p><b>Verbundenheit</b> Identifikation mit Gemeinde und Bevölkerung, mit Bevölkerung verbunden</p>	<p>Noch nicht. Ich bin zwar da, ich bin hier, ich gehöre dazu, aber irgendwie doch nicht ganz</p>	Identifikation & Zugehörigkeitsgefühl	Ich staune sogar, wie zugehörig. Ich merke mittlerweile, ich kenne sehr viele Leute, zum Teil fast so viele, wie gewisse Einheimische. Und ich merke aber auch, dass man mich anscheinend auch kennt und das ist auch schön.
		Gerechtigkeitsempfinden	Wenn der Zusammenhalt da ist, fühlt man sich auch zugehörig, dann motiviert mich das auch, etwas zu machen. Das ist dann halt so wie ein gesellschaftlicher Mechanismus. Der Zusammenhalt könnte auch so die Schwere ein bisschen kleiner machen.
		Gemeinsamkeiten	Das ist auch etwas Schönes, das dich erfüllt und dass du das mit Menschen machen kannst, die das Gleiche tun. Dann ist auch dieser Zusammenhalt da, denn wir probieren etwas Gemeinsames zu tun.
<p><b>Gemeinwohlorientierung</b> soziales Engagement, Angebote in Lachen</p>	<p>Das ist hier herausragend. Sei das kulturell, organisatorisch, Informationen, Gemeindeversammlung, sensationell. Die</p>	Solidarität & Hilfsbereitschaft	Oder wenn man jemanden sieht, der Hilfe braucht, dass man da hingehet und hilft. Das finde ich sehr wichtig.
		Gesellschaftliche Teilhabe	Das Mitbestimmen fängt natürlich da an, wenn man sagt, ich gehe in einen Verein oder wenn man sagt, ich gehe in eine Partei. Es muss nicht zwingend eine Partei sein. Es reicht auch schon, dass man das Interesse hat.

	Nachbarschaftshilfe nehmen wir auch wahr.	Zeit	Finde ich auch gut, dieses Konzept, das Freiwillige machen. Sie brauchen Leute und hätten wir auch mehr Zeit, würden wir auch mitmachen, aber ja, das ist wirklich sehr zeitintensiv, wie wir leben. Von dem her ist das leider nicht das Thema im Moment. Vielleicht dann später.
<p><b>Strukturen</b> einschränkende und befreiende Strukturen (im allgemeinen Sinn)</p>	<p>Ich denke, Lachen ist ganz gut aufgebaut. Du hast hier Einkaufsmöglichkeiten, du hast das Spital, du hast den Bahnhof, der gut vernetzt ist.</p>	Infrastruktur	Also hier wähle ich die Infrastruktur. Die ist hervorragend. Sie ist vielseitiger als an dem Ort, wo wir vorher waren.
		Gesetze / Regeln / Normen	Der Unterschied ist vielleicht auch das gesellschaftliche Denken. Das MuKi Turnen ist am Dienstagnachmittag und weil man davon ausgeht, dass die Frauen dann nicht arbeiten, was eigentlich aber nicht mehr der Gesellschaft entspricht.
		Angebote	Bei kulturellen Events, die stattfinden. Und von denen gibt es viele. Es gibt doch noch einige Dinge, wo man machen kann, wenn man will.
		Wohnungsmarkt	Ausser vielleicht den Wohnungsmarkt. Der ist ein bisschen ausgetrocknet. Meine Schwester sucht schon eine Weile eine Wohnung hier und hat bis jetzt kein Glück gehabt. Und wir haben uns dann auch für sie umgesehen und gesehen, dass eine 2.5 Zimmerwohnung für mehr als 2.5 Millionen zum Verkauf steht. Das ist wahnsinnig teuer.
<p><b>Chancen &amp; Risiken</b> Chancen und Risiken bezüglich der sozialen Kohäsion</p>	-	Neuzugezogene	Also wir waren beim Neuzuzüger-Anlass. Das finde ich gut. Da triffst du Leute, die neu sind in Lachen und sie haben auch das Freizeitangebot vorgestellt.
		Migrationshintergrund	Natürlich, die Schweiz nimmt viele Leute aus verschiedenen Ländern auf. Aber ist dann der Zusammenhalt auch noch gleich gross, wenn so viele Leute aufgenommen werden? Und ist dann die Bevölkerung auch bereit dafür, diese Leute aufzunehmen? Und vielleicht braucht es in dieser Situation auch jemanden, der anleitet oder anführt und die Leute zusammenbringt.
		Bevölkerungswachstum	Dort sind die Strukturen eng, weil Lachen wächst und vielleicht das Angebot ausgeweitet werden müsste.
		Kommunikation	Das heisst, der Mensch hat sich auch verändert. Das hat mit unserer Kommunikationsart zu tun. Wir mussten rausgehen, damit du die sozialen Kontakte knüpfen konntest. Heute knüpfst du auf eine andere Art Kontakte, sprich via Internet, Mobile oder wie auch immer.

	Raum	Ja diesen Raum zur Verfügung zu stellen, damit die Leute sich kennenlernen können und treffen können.
	Eigeninitiative	Nein, weil man muss ja auch erst von diesen Leuten wissen. Und wenn du nicht raus gehst und man nichts von dir weiss, dann kann man dich auch nicht abholen. Darum sage ich, es braucht die Offenheit von einem selber, dass man die Bereitschaft hat, sich vielleicht einfach mal da rein zu begeben.